„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen im Postkatalog 1887 unter
Nr. 3230.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für **4 Mk. vierteljährlich.** Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Gegründet 1865.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn.

Breslau, Dienstag, 20. September 1887. **Dreiundzwanzigster Jahrgang. — № 76.**

Abdruck aus dem „Landwirth“ ist nur mit Angabe der Quelle gestattet. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Nummer 79 schließt das dritte Quartal des dreiundzwanzigsten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth“ **durch die Post beziehen,** bitten wir ihre Bestellungen auf das

IV. Quartal 1887

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei **verspäteter** Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth.“
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Der Weizenbau in Ostindien und die Concurrenz des ostindischen Weizens. — Viehwirthschaftliches aus Nordamerika. S. 457. — Eine neue Methode, Obstbäume zu ziehen. — Ungarns Weinbau und Weinhandel. S. 458.
Correspondenzen: Berlin: (Gesellschaft für Spiritusverwerthung.) — Posen: (Bezüglich der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz.) S. 458. — Stuttgart: (Die Branntweinsteuer-Debatte in der württembergischen Kammer der Abgeordneten.) S. 458. — Aus dem Königreich Sachsen: (Feldbericht.) S. 459.
Marktberichte. S. 459.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Anwendung von künstlichem Dung.) — **Literatur.** S. 460.

Zweites Blatt:

Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Große landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau 1888. Stand der Zuckerrübenfelder. Provinzialhilfskasse für Schlesien. Landescultur-Rentenbank für Schlesien. Fonds zur Förderung der Rindviehzucht in Schlesien. Viehseuchen-Entschädigungen im Jahre 1886. Riesenkastanie.)
Jauer: (Feldbericht.) — Liegnitz: (Landwirthschaftsschule.)
Kleine Mittheilungen. S. 461. — **Sprechsaal:** Eingesandt.

A. Der Weizenbau in Ostindien und die Concurrenz des indischen Weizens.*)

Es ist keine Frage, daß die Weizenproduction Ostindiens schon jetzt einen ganz bedeutenden Einfluß auf die Weizenpreise, besonders auf dem englischen Markt, ausübt, und damit gewissermaßen auch die Einträglichkeit unseres Weizenbaues mehr und mehr in Frage stellt; dies wird um so bedeutungsvoller, als die Weizenproduction Indiens noch weit entfernt davon ist, ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Dies geht aus dem nachfolgenden Bericht, welcher uns direct aus der Präsidentschaft Madras zugeschickt wurde, klar hervor, und wenn derselbe auch direct für englische Verhältnisse geschrieben ist, so glauben wir doch, daß es wünschenswerth auch für unsere Leser ist, über die indischen Productionsverhältnisse informirt zu sein.

Weizen wird in Indien von den kleinen Landwirthen in der Art gebaut, daß sie mit ihren Familien etwa den dritten Theil ihres Ackers bearbeiten, während die anderen zwei Drittheile als Brache liegen bleiben. So lange nicht ein District vom Eisenbahnverkehr erreicht wird, ist thatsächlich für denselben ein Bedarf an Weizen nur soweit, als zur Ernährung der Bewohner des Districts selbst nothwendig, vorhanden, das Mehr also werthlos, und dazu reicht ein Drittel der Ackerfläche reichlich aus. Aber sobald ein District durch die Bahn erschlossen wird, erscheinen die Agenten der in den Häfen ansässigen Kaufleute und bieten den Bauern für allen Weizen, den sie auf ihrem ganzen Besitzthum erbauen, verlockende Preise und versehen sie gleichzeitig mit künstlichem Dünger, um das Bracheliegen unnöthig zu machen. Hierdurch wird nach ein bis zwei Jahren die Weizenproduction des Districts auf das Dreifache der bisherigen erhöht, und zwei Dritttheile davon gehen in die Hände der Agenten für die in Geld und Dünger gemachten Vorschüsse über, und kommen nun an den europäischen Markt.

Auf diese Weise wird der indische Weizenexport allein durch die Vermehrung der Eisenbahnen bedingt, denn wenn nicht die Bahn den Weizen bei ganz naher Landfracht aufnehmen kann, geht bei dem Landtransport, der ohne Straßen nur durch Lastrinder (Grunzochsen) ausführbar ist, der Gewinn gänzlich verloren. Jetzt werden nun aber auch Straßen als Fütterer der Eisenbahnen nothwendig und sobald eine solche fertig, tritt ein weiterer Theil des Districts in das Bereich der wohlfeilen Eisenbahnzufuhr. Man hat sich demnach nur klar zu machen, wie kleine Districte bisher durch die Eisenbahnen aufgeschlossen sind, und wie ungeheure Flächen noch aufgeschlossen werden können und müssen, um zu begreifen, wie ungeheuer der Weizenexport, wenn auch nicht regelmäßig, sich noch steigern wird. Die Eisenbahnen werden zweifellos später mit ihrem Tarife heruntergehen, und es ist nur die Frage, ob die Seefracht auch künftig so niedrig bleiben wird, denn ohne dies kann der Weizen vortheilhaft nicht nach Europa geliefert werden. Die Aussicht, daß die indischen Landwirthe für ihren Weizen höhere Preise fordern werden, ist gering, denn durch das Vorschußsystem stecken sie in den Händen der exportirenden Geschäfte und die Zahl dieser Geschäfte mit Localagenten ist verhältnißmäßig klein, so daß jeder Agent in seinem Bezirk, wo er Vorschüsse giebt, das Monopol hat und der Bauer seinen Weizen zu dem usuellen Preis verkaufen muß, wenn er überhaupt verkaufen will und da dieser Preis ein ganz localer, für die Gegend gemachter ist, so denkt der schlecht informirte Bauer gar nicht daran, mehr zu fordern, wenn er seinen Vorschuß weiter für mehrere Jahre empfängt. Dies wird auch durch die Geschichte der Indigocultur in Unter-Bengalen bestätigt. Vor 80 Jahren waren in Unter-Bengalen hunderte von Indigofactoreien, jede derselben mit weitläufigen Gebäuden und den nöthigen Geräthschaften zur Gewinnung der Farbe aus der Indigopflanze versehen; keine derselben besaß territoriale Rechte über die Umgegend, aber, weit von einander getrennt liegend, hatte jede einzelne für einen Umkreis von 7 bis 8 deutschen Meilen das Monopol.

Damals war die Cultur der Indigopflanze, welche zu einem bestimmten Preise an die nächste Factorei geliefert wurde, für die Bauern das lohnendste Geschäft. Heute ist dies anders, der Preis des Indigo ist in Europa jetzt nicht höher als vor 80 Jahren und daher kann auch die Factorei keine höheren Preise als sie damals bezahlte, anlegen; dagegen sind die Preise des Reis und anderer Producte Nieder-Bengalens um das zwei- bis dreifache gestiegen und der Indigo nun die am schlechtesten lohnende Frucht für den bengalischen Bauern geworden. Je mehr dies sich fühlbar machte, um so mehr verweigerten die Bauern neue Vorschüsse zu den alten Preisen zu nehmen, zahlten ihre Schulden oder ließen sich, wenn sie dies nicht konnten, einsperren, jedenfalls bauten sie keinen Indigo mehr. Die Fabrikanten erhielten kein Rohmaterial mehr und gaben ihre Factoreien, deren Ruinen jetzt Nieder-Bengalen bedecken, auf und zogen sich nach Behar, wo die Preise anderer Producte noch nicht gestiegen waren, um dort neue Factoreien einzurichten. Aber sie befolgten hier ein anderes System; sie nahmen hier von den einheimischen Großgrundbesitzern Districte von 50 bis 60 Quadratmeilen in Pacht (was diesen sehr bequem war, weil sie von den europäischen Kaufleuten ohne Schwierigkeit am bestimmten Tage die Pacht erhielten), wodurch sie die Mittelsperson zwischen Großgrundbesitzer und Pächter, dagegen Grundbesitzer dem Pächter gegenüber wurden, dessen Pacht sie nun zum alten Preise lassen oder erhöhen konnten. Der Bauer (Pächter) erhielt nun vom Fabrikanten zum alten Preise seine Pachtung wieder, so lange er den achten oder zehnten Theil seines Ackers mit Indigo, der zum alten Preise an die Fabrik geliefert wurde, bebaute; gleichzeitig erhielt der unvorsichtige Pächter Vorschüsse an Indigosamen und Geld, die gewöhnlich höher waren als seine Jahresernte an Indigo. Wenn letztere nun abgeliefert war, wurde die Rechnung gemacht und der Bauer erhielt neue Vorschüsse auf das kommende Jahr. Auf diese Weise bekam der Fabrikant den Bauer ganz in seine Hand nicht allein als Gläubiger, sondern auch als Grundbesitzer, und dieser wanderte in's Gefängniß oder mußte sein altes Heim verlassen, sobald er aufhörte, Indigo zu bauen. Obgleich nun auch in Behar die Preise der anderen wirthschaftlichen Producte derart gestiegen sind, daß der Indigobau die niedrigsten Erträge giebt, haben doch dieser Druck und die Thatsache, daß der Indigobau nur einen kleinen Theil des Areals einnimmt, die Fabrikanten bisher in der Lage erhalten, ihre Industrie weiter fortzusetzen, indem sie das Rohmaterial noch zum alten Preise kaufen und so mit ihrem Fabrikat auf dem europäischen Markte concurriren können.

Ganz etwas ähnliches wird eintreten, bevor die Weizenexporteure den Weizen in Oberindien mit höheren Locopreisen bezahlen werden, und somit werden Eisenbahn- und Seefrachten noch lange der einzige Grund sein, der den indischen Weizen in Europa derartig vertheuern könnte, daß in England wieder Weizen mit Vortheil gebaut werden könnte. Auch Gerste und andere Cerealien werden bei einem Arbeitslohn von 20—30 Pf. pro Tag bald in Indien gebaut werden, so daß noch ehe eine neue Generation eintritt, die englische Landwirthschaft in ihrer Production, ausgenommen als Handelsgärtnerei, ruinirt, England selbst in große Weideflächen oder herrschaftliche Parks verwandelt, die Ackerbaubevölkerung verschwunden sein wird.

Latifundia perdidere Romana heißt es, aber wie und warum Italien sich aus einem landwirthschaftlich hochcultivirten Lande mit einer dichten, freien, kräftigen Bevölkerung zu großen Gütercomplexen oder Viehweiden mit wenigen elenden Bewohnern umwandeln konnte und mußte, ist erst in neuerer Zeit klar erkannt. Der Anfang hierzu wurde gemacht, als Pompejus das Mittelländische Meer von Seeräubern befreite und die Kaiser es frei zu halten wußten. Hierdurch wurde der Import der ungeheueren Weizenmassen möglich, welche in Nordafrica viel billiger als in Italien producirt und deshalb in die italienischen Städte wohlfeiler, als die freien italienischen Bauern sie zu erzeugen vermochten, geliefert werden konnten. Diese wurden dadurch ruinirt, verkauften ihr Besitzthum an andere, durch andere Geschäfte reich gewordene Leute, und verschwanden; die neuen Besitzer hatten kein anderes Mittel, ihre großen Flächen auszunutzen, als durch Viehheerden, welche der Bewachung weniger Sclaven anvertraut waren.

Bei unserer, der englischen, kleinen landwirthschaftlichen und großen industriellen Bevölkerung wird die wohlfeile Einfuhr von Nahrungsmitteln so lange aufrecht erhalten werden, bis unsere Landwirthschaft und unsere landwirthschaftliche Bevölkerung vernichtet sein wird und unsere Nachkommen werden sagen: Latifundia perdidere Anglia. Frankreich und andere Länder, deren ackerbautreibende Bevölkerung die industrielle überragt, scheinen diese Gefahren zu erkennen und können sie vielleicht durch Importzölle vermeiden, indem sie die Getreidepreise künstlich hoch erhalten, wodurch allein unsere socialen Verhältnisse, die nur bei hohen Arbeitslöhnen möglich sind, zu sichern sind. Ob, wenn Großbritannien sich selbst ruinirt hat, die Colonien mit ihm vereint bleiben und helfen werden, es in seiner Stellung als Großmacht zu erhalten, oder es in seinem Herabsinken verlassen werden? Wer vermag dies vorauszusehen? Jedenfalls sind die Aussichten für die Zukunft sehr traurige, der Handel mag die gegenwärtige Nothlage überleben, für die Landwirthschaft ist kaum die Hoffnung dazu vorhanden, denn nichts kann über die Thatsache weghelfen, daß die Nahrungsmittel für England mit einem Tagelohn von 30 Pf. gegenüber einem solchen in England von 2 Mk. producirt werden können, und daß die Kosten des Land- und Seetransports, selbst auf Entfernungen von 2000 Meilen, so gering geworden sind, daß sie kein Hinderniß mehr bieten.

*) cfr. den Artikel über den gleichen Gegenstand in den Nummern 65, 66 und 67 des „Landwirth“. — Red.

Gf. Viehwirthschaftliches aus Nordamerika.

Gerade ein Jahr ist es jetzt her, als in Chicago, jenem Centrum des nordamerikanischen Fleischausfuhr-Geschäftes, die Lungenseuche in heftigem Maße ausbrach. Schon in unserem ersten Berichte, den wir in Nr. 81 des „Landwirth“ von 1886, und zwar als die erste der deutschen Zeitungen brachten, theilten wir auf Grund telegraphischer Depeschen mit, daß in Illinois 3000 Stück erkrankte Kühe getödtet seien. Wir haben uns dann noch einige Male weiter mit jenem Ausbruche beschäftigen müssen, glauben indessen, daß sie jetzt zu Ende gekommen ist. Das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Illinois, welches verschiedene nordamerikanische Staaten erließen, sowie die Quarantäne gegen dasselbe, welche von anderen Staaten eingerichtet war, ist nämlich jetzt fast durchweg aufgehoben, zuletzt Ende August von den Staaten Colorado, Kansas, Minnesota, Ohio und Wisconsin. Nur zwei Ausnahmen gelten noch; die Quarantäne besteht nämlich noch gegen das Vieh der Grafschaft Cook, und außerdem seitens des Territorium Wyoming gegen das Vieh der Grafschafter Lake, du Page, M. Henry, Kane und Will.

Kaum ist aber dieser Seuchenheerd durch die mühevolle und kostspielige Arbeit eines vollen Jahres beseitigt, so taucht bereits ein neuer, vielleicht noch bedenklicherer auf. Der Chef-Inspector des Bureaus der Vereinigten Staaten für Thierzucht, Salmon, hat nämlich Ende August eine amtliche Bekanntmachung erlassen, durch welche der Ausbruch und das Grassiren der Lungenseuche unter den Kühen der Stadt New-York und deren Umgegend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Zugleich warnt er vor jedem Export von Rindvieh unter Androhung der gerichtlichen Verfolgung. Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche sollen ergriffen sein. Also New-York selbst und seine Umgegend ist mit seinem Rindvieh verseucht; sehr schlimm, denn New-York ist nicht nur die größte Stadt, sondern der Staat auch der größte Kuhhalter der Union. Die Viehaufnahme vom 1. Januar 1886 ergab in den Vereinigten Staaten 14 Millionen Kühe, von denen 1,5 Millionen allein auf den Staat New-York kamen. Die Zahl wird sich seitdem wahrscheinlich noch etwas vergrößert haben. Wie in Chicago, ist es kein Zufall, daß die Seuche gerade in den großen Städten ausbricht, vielmehr liegen hier die gleichen Ursachen vor. Bei den enormen Preisen für Grund

und Boden muß der Stall möglichst stark besetzt, die Kühe eng zusammengepreßt werden. Streu wird nur wenig gegeben, da sie mehr kostet als einbringt. Schlempe und Biertreber bilden ein sehr beliebtes Futter und säuren schnell in der Hitze. Durch das Zusammenwirken aller dieser Momente entsteht während des Sommers in einzelnen großstädtischen Kuhställen eine verpestete und unerträglich heiße Luft, welche die Lungenseuche hervorruft. Eine Anzeige an die Sanitätspolizei erfolgt nicht, das erkrankte Vieh wird vielmehr verkauft und heimlich geschlachtet. So wächst die Ausdehnung der Krankheit allmählich immer weiter, bis sie endlich zu spät zur Kenntniß der Behörden gelangt. Die Seuchengesetze der Vereinigten Staaten können sich durchaus nicht mit den unsrigen messen, und so kann wieder ein volles Jahr vergehen, bis dieser Seuchenheerd gereinigt ist. Der Viehreichthum ist drüben aber ein so enormer, daß die 100 000 Stück, welche im allerschlimmsten Falle an der Seuche zu Grunde gehen könnten, bald ersetzt sind; freilich der Schaden, den der Einzelne leidet, ist nicht so schnell eingebracht.

Während die Sommergluth in den Städten die Lungenseuche hervorrief, richtete sie auf dem Lande nicht geringeres Verderben an. Die Viehzucht des Westens beruht bekanntlich ausschließlich auf den Weiden. In der Hitze und langen Trockenheit verdorrte aber allmählich das Gras, die weiten Prärien wurden braun, kein Halm wuchs. Und schlimmer als dies, auch die ohnehin spärlichen Flüßchen und Teiche trockneten aus, die Quellen versiegten; das Vieh litt gleichzeitig Hunger und Durst. Der Beamte eines großen Viehsyndicats in Texas, dem Lande der Cattle Companies par excellence, berichtet, daß im August seiner Gesellschaft allein täglich 500 Stück Rindvieh an Hunger und Durst krepirt seien. Die Gesellschaft hat allerdings Brunnen gegraben und Windmühlen, welche das Wasser in die Höhe heben, gebaut, aber wochenlang regte sich kein Lüftchen und so nutzten beide nichts. Die Pumpen sollen künftig so geändert werden, daß sie im Nothfalle auch von Pferden betrieben werden können. Streichen wir also 200 000 Stück oder auch 300 000 als in Texas krepirt, immerhin sind von den $4^3/_4$ Millionen seines Bestandes noch genug übrig geblieben.

So groß diese Verluste der Stückzahl nach sein mögen, sie würden gern ertragen werden, wenn nur die Preise sich besser stellten. Welche großen Hoffnungen hatte der Farmer in dieser Beziehung auf das im vorigen Jahre beschlossene Oleomargaringesetz gerichtet; nun ist es seit acht Monaten in Geltung und die Butterpreise sind niedriger denn je. Das Oleomargaringesetz hat daran freilich keine Schuld, denn die Production des Oleomargarin, welche vorher 100 Mill. Pfund jährlich betrug, ist auf die Hälfte zurückgegangen und wäre es noch mehr, wenn sich nicht der Export gehoben hätte. Die Fabrikanten sind sonach schwer geschädigt, aber dem Landmanne ist nicht geholfen, denn trotz alledem preist die Butter nicht. Die Ursache liegt darin, daß, als vor etwa zwei Jahren die Bewegung gegen das Oleomargarin entstand, und die Aussichten auf Erlaß eines dagegen gerichteten Gesetzes sich günstig gestalteten, alle Welt hoffte, es werde vollständig vom Markte verschwinden und die Butter tüchtig theurer werden. Die Farmer vermehrten daraufhin mit jener den Amerikanern eigenen Energie ihre Kuhbestände und warfen sich auf Butterwirthschaft, so daß bei Eintritt des Oleomargaringesetzes eine vollständige Ueberproduction in Butter bestand. Sie wird sich allmählich ausgleichen; die Lungenseuche, Dürre und schlechte Ernte, namentlich des Hauptviehfutters, des Mais, tragen sicherlich das ihrige hierzu bei, vorläufig aber besteht sie mit allen den traurigen Folgen für den Farmer. Er quält und müht sich, ohne bei jetzigen schlechten Preisen etwas zurücklegen zu können.

Ein neues Verfahren, Obstbäume zu ziehen.

Ein neues Verfahren, Obstbäume zu ziehen, ist von dem Director der Landwirthschaftsschule zu Bautzen in Sachsen, Brugger, zuerst angewendet und auf der in dieser Stadt jüngst abgehaltenen landwirthschaftlichen Ausstellung zur Anschauung gebracht worden. Der Ausstellungs-Katalog enthält über dieses Verfahren folgende Mittheilungen:

Die Obstsämlinge werden, sobald sie im Saatbeete aufgegangen sind und ehe sie mehr als die beiden Samenblätter getrieben haben, unter Einkürzung der krautartigen Wurzeln auf ein gut vorbereitetes Land in Entfernungen von 15 und 20 Cmtr. verpflanzt. Diese Pflänzchen werden nun sorgfältig gepflegt, besonders wird der Boden stets locker gehalten und fleißig begossen, wobei sie bis gegen Mitte so stark werden, daß sie veredelt (oculirt) werden können. Schwächer gebliebene Pflanzen werden entgipfelt, wobei der untere Theil des Stämmchens in etwa 14 Tagen so erstarkt, daß dieselben ebenfalls zur Veredelung tauglich sind. Von Mitte August ab findet die Veredelung dieser erst einige Monate alten Pflanzen statt. Im kommenden Frühjahr werden die Stämmchen auf Zapfen geschnitten und die jungen Edeltriebe, sobald sie 10—15 Cmtr. lang sind, an diese angebunden. Im August und September findet das Abschneiden der Zapfen statt, nachdem bis dorthin die Edeltriebe gehörig verholzt sind. Im October oder November werden diese „einjährigen Veredelungen" ausgegraben und nach ihrer Stärke mit besonderer Berücksichtigung der Wurzeln in 4 Stärkeklassen sortirt. Die schwächeren Pflanzen mit geringeren Wurzeln, sowie die nicht veredelten, deren gewöhnlich nur wenige sind, werden noch ein Jahr auf das Pickirland gepflanzt, die stärkeren mit kräftigen Edeltrieben behafteten dagegen auf Entfernungen von 65 und 50 Cmtr. verschult. Nach dem Verschulen werden die Edeltriebe, welche im Ganzen 75—100 Cmtr. lang sind, auf 20 Cmtr. einschließlich des Zapfens zurückgeschnitten. In den folgenden drei Jahren, während welcher die Bäume nach dem bisher üblichen Verfahren behandelt werden (Rückschnitt, Entgipfeln der Seitentriebe und Abnehmen dieser 2c.) erreichen diese bei guter Pflege die Kronenhöhe und im vierten Jahre bilden sich die Kronen, sodaß sie dann an ihren bleibenden Standort verpflanzt, also aus der Baumschule abgegeben werden können.

Die Vortheile dieses Verfahrens sind u. A. folgende:

1. Die Wurzel wird besonders in Folge des krautartigen Pickirens und wiederholten Verpflanzens eine sehr reichverzweigte, sodaß die Bäume später in jedem Boden gut anwachsen.

2. Die Veredelungen gelingen, da die Wildtriebe noch sehr jung und saftig sind, außerordentlich leicht, sodaß selbst ganz ungeübte Leute (Schüler) günstige Resultate bei der Oculation erzielen.

3. Das Gesammtwachsthum kommt vom 2. Jahre ab dem Edeltriebe zu gute, während bei dem bisherigen Verfahren in den ersten zwei bis drei Jahren nur der Wildstamm sich entwickelt, welcher nach der Oculation hinweggeschnitten werden muß.

4. In der Edelschule erhält man complete Pflanzungen, da die Pflanzen gut sortirt worden sind und durch mißlungene Veredelungen keine Lücken entstehen.

5. Es wird an Land gespart, denn in der Edelschule stehen die Bäume bei diesem Verfahren nur 4—5 Jahre, während sie bei dem bisherigen Verfahren 6—8 Jahre dort stehen müssen, bis sie kräftig genug sind, um aus der Baumschule abgegeben werden zu können.

6. Die Stämme werden, besonders in Folge des starken Rückschnittes des einjährigen Edeltriebes beim Verschulen, von unten auf viel kräftiger als beim bisherigen Verfahren.

Ungarns Weinbau und Weinhandel.

Unter den weinproducirenden Staaten Europa's nimmt Ungarn die vierte Stelle ein. Die ungarischen Weingärten bedecken 1,2 pCt. der Gesammtfläche des Landes und bestockten im Jahre 1885 432 426 ha, deren durchschnittlicher Reinertrag in den letzten zehn Jahren auf 9 Millionen Hektoliter, im Jahre 1885 auf 8 834 433 hl (5 736 831 hl Weißwein und 3 097 603 hl Schiller- und Rothwein) geschätzt wurde. Außerdem wird noch an Ausbruchwein in Jahrgängen, welche der Bildung der Trockenbeere günstig sind, gewonnen:

im Tokaj-Hegyallyaer Gebirge . .	12 000 hl	weißer Ausbruch,
„ Meneser Gebirge	1 000 „	rother „
in der Gegend von Karlowitz . .	1 000 „	„ Ausbruch.

Die in Ungarn gewonnenen Weine zeigen ihrer Qualität nach die größten Verschiedenheiten. Außer den geringsten, im Flachlande und besonders auf Sandboden gefechsten leichten Schiller- und Weißweinen von 7 bis 8 pCt. Alkoholgehalt werden in der Ofener, Visontaer, Erlauer, Segßarder, Villanyer, Meneser und Karlowitzer Gegend schwere Rothweine, dagegen im Tokaj-Hegyallyaer Gebirge süße Ausbruch- und bouquetreiche, sehr starke Somorodner Weine, mit 16 bis 17 pCt. Alkoholgehalt, in günstigsten Jahren geherbstet. Daneben findet die Tafeltraubencultur in letzter Zeit in einigen Gegenden mehr und mehr Eingang. Von Groß-Maros, Sobb, Ketschkemet, Fünfkirchen, Großwardein, Beregsaß und Miskolz werden jährlich 5000 bis 6000 Metercentner Tafeltrauben, und zwar größtentheils nach Norddeutschland und Polen, neuerdings auch nach Dänemark versandt. Wurde früher seitens der ungarischen Weinproducenten in erster Reihe das eigene, sowie das Verbrauchsbedürfniß des Landes berücksichtigt, auf die Ansprüche des Ausfuhrhandels und der Consumenten des Auslandes aber weniger Gewicht gelegt, so sind im letzten Jahrzehnte insbesondere seitens der intelligenteren Producenten vielfach Schritte gethan worden, um am Wettbewerbe im Weltverkehre Theil zu nehmen. Zu diesem Umschwunge hat die Regierung durch Verbreitung der Grundsätze einer rationellen Weinproduction vielfach beigetragen, insbesondere durch Hebung des Fachunterrichtes in Weinbauschulen zur Heranbildung sachkundiger Winzer und Kellermeister, durch Aussendung von Weinbau-Wanderlehrern, um die Fachkenntnisse der Weincultur in weiteren Schichten des Volkes zu verbreiten, durch Anlegung von Landes-Musterkellern und von Versuchsstationen zur Bekämpfung der Reblaus. Das Budget der sämmtlichen für den Weinbau errichteten Staatsinstitutionen beläuft sich, einschließlich von rund 100 000 Gulden zur Bekämpfung der Reblaus, zur Zeit auf 250 000 Gulden jährlich. Trotz der kräftigen Mittel, die zur Abwehr der Reblaus gemacht worden sind, greift die Ausbreitung dieses Insectes auch in Ungarn immer mehr um sich. Die Anwesenheit desselben wurde bisher in 412 Gemeinden festgestellt; mehr als 20 000 ha, die mit Reben bestockt waren, wurden durch dasselbe vernichtet. Von den gegenwärtig jährlich im Durchschnitte gekelterten 9 Millionen Hektoliter Wein wird der überwiegend größere Theil, 6,7 Millionen Hektoliter, im Lande selbst verbraucht; etwa 1,6 Millionen Hektoliter werden nach Oesterreich, 0,4 bezw. 0,2 und 0,1 Millionen Hektoliter nach Frankreich, bezw. der Schweiz, sowie nach Italien, Deutschland und anderen Staaten ausgeführt. Das Ausland nimmt daher direct nur 7,77 pCt. der Gesammtweinproduction der Länder der ungarischen Krone auf, was namentlich der schweren Qualität der ungarischen Weine, sowie den hohen Zöllen zuzuschreiben ist, mit denen diese Weine beim Ueberschreiten der deutschen und russischen Grenze belegt werden. Zur Beseitigung des ersteren Uebelstandes wird es für nothwendig erachtet, in größerem Umfange solche Rebsorten anzupflanzen, die viel und leichten Wein zu liefern im Stande sind, um das auf leichte Weine gerichtete, die bisherige Production weit überschreitende Bedürfniß Frankreichs befriedigen zu können, und um auch Deutschland bei dessen stetig steigendem Weinconsume als willigen Abnehmer für die leichten und erheblich billigeren ungarischen Weine zu gewinnen.

Correspondenzen.

(Nat.-Ztg.) **Berlin**, 16. September. [**Gesellschaft für Spiritusverwerthung.**] Der officielle Bericht über die Bestrebungen zur Bildung einer Gesellschaft für Spiritusverwerthung liegt in der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" vor. Das beim Vorstande des Vereins der Spiritusfabrikanten nachgewiesene Maischsteuerquantum beträgt 46 812 467 Mk., 72,7 pCt. des Gesammt-Maischsteuerquantums. Von der Forderung von 80 pCt. sind 7,3 pCt. (ein Maischsteuerbetrag von 6 218 322 Mk.) ausgefallen. Die 82,7 pCt. Maischsteuer der Kartoffel- u. s. w. Brennereien repräsentiren etwa 90 pCt. der Production, während die 17,2 pCt. Maischsteuer der Preßhefe- und Kornbrennereien nur 10 pCt. der Production ausmachen. Indem man also 80 pCt. der Maischsteuer heranzog, gewann man 90 pCt. Spiritusproduction. Das Banken-Consortium hatte seine Entscheidung mehr davon abhängig gemacht, die Qualität und Lage der sich ausschließenden Brennereien zu prüfen. Ergab sich, daß diese Brennereien einzeln, vertheilt im Lande lagen, kleinere Betriebe darstellten, so konnte man das Werk ohne diese fertigstellen. Sobald aber die Nichtbetheiligung zusammengedrängte Kreise umfaßte, wenn sich größere Brennereien in erheblicher Zahl ausschlossen, mußte mit aller Strenge an der absoluten Erfüllung der vorgesehenen 80procentigen Betheiligung festgehalten werden, ja man würde selbst, wenn diese erreicht worden wäre, nur mit schwerster Besorgniß an die Ausführung des Unternehmens haben gehen können. Die Frage war also: Welcher Natur sind die Brennereien, welche sich ausgeschlossen haben? Von der Gruppe der Brennereien, welche bis 2400 Mk. jährliche Maischsteuer entrichten, haben sich 48 pCt., von der Gruppe der Brennereien, welche 2400 bis 9000 Mk. zahlen, 81,4 pCt., von der Gruppe der Brennereien, welche 9000 bis 30 000 Mk. jährlich aufbringen, 94 pCt. (1693 betheiligt, 101 Brennereien ausgeschlossen), von der Gruppe der Brennereien über 30 000 Mk. 77,4 pCt. betheiligt. An der Fehlsumme nehmen Theil Gruppe I. mit 252 000 Mk. auf 244 Brennereien, Gruppe II. mit 1 Mill. Mark auf 167 Brennereien, Gruppe III. mit 2 Mill. Mark auf 101 Brennereien, Gruppe IV. aber endlich mit über 3 Mill. Mark auf 88 Brennereien. Es haben also die großen Brennereien den Ausschlag gegeben; in Ostpreußen fehlt nur eine Großbrennerei, in Westpreußen sind es schon 12 Großbrennereien mit 440 000 Mk. Steuer; in Brandenburg haben sich alle Großbrennereien betheiligt; in Pommern fehlen 16 mit zusammen 592 000 Mark Steuer, in Posen 34 mit über 1 Mill. Mark und in Schlesien 15 mit 550 000 Mk. Steuer. Bei der Preßhefe- und Kornbrennerei war das Resultat mangelhaft. Von etwa 8,5 Mill. Mark Contingent-Maischsteuer haben sich nur 2 215 867 Mk. verpflichtet, so daß nur etwas über 25 pCt., allerdings große Betriebe, sich betheiligt haben. Für die Süddeutschen waren besondere Verträge entworfen, den dortigen Contingentirungs-Verhältnissen entsprechend. Die Betheiligung war anscheinend eine nicht gute. Die Verträge sind nicht ausgeliefert, vielmehr in Händen der süddeutschen Vertreter geblieben. Die Vertreter Bayerns erklärten, daß jedenfalls 80 pCt. des contingentirten Spiritusquantums in Verträgen vorliegen, konnten jedoch eine Calculation nicht angeben, weil in Bayern die Contingentirung noch nicht stattgefunden hat. Die Vertreter Badens waren bevollmächtigt, für Baden mit vier Millionen Liter Jahresproduction die Verträge abzuschließen, entsprechend der vollen Production der überhaupt in Betracht kommenden 9 oder 11 Brennereien. Der Vertreter Württembergs theilte mit, daß nur 3 Preßhefebrennereien in Frage kommen könnten.

(P. Ztg.) **Posen**, 16. September. [**Bezüglich der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuer-Gesetz**] hat der Rittergutsbesitzer v. Bernuth-Borowo ein Anschreiben an die Fachgenossen erlassen, in dem er den vorliegenden Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen in einigen Punkten kritisirt. Bezüglich der Verwerthung des Products sagt Herr v. Bernuth u. A.:

„Der Entwurf der Ausführungsbestimmung sagt im § 11a, daß der Spiritus von Steuerbeamten nach den bisher für den zu exportirenden Spiritus beobachteten Vorschriften an der Brennerei abgenommen werden soll. Nach dieser Vorschrift wird nach oben wie nach unten auf volle Procent abgerundet, z. B. 87,6 pCt. = 88 pCt. und 87,4 pCt. = 87 pCt. berechnet. Der Händler wird sich aber wahrscheinlich nur beim letzteren Falle nach der Abnahme des Steuerbeamten richten, im ersteren Falle macht er sich seine eigene Rechnung, die wir im Börsenpreis finden werden, natürlich zu unserem Schaden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, muß beim Bundesrath beantragt werden:

ad 1) Daß diese Art der Abnahme zu ändern sei, und die Conradischen Tabellen umgearbeitet werden, damit auch je 1/5 pCt. zur Berechnung kommen kann.

ad 2) Muß eine Aenderung des § 11b beantragt werden. Nach diesem soll die steueramtliche Abnahme des Spiritus alle 8—10 Tage erfolgen. Dieses ist unpractisch und fast unausführbar für den Producenten, weil nur eine volle Waggonladung verkauft, resp. versandt werden kann und diese besteht entweder in 16—17 Gebinden oder bei Bassinwaggons in 20 Gebinden. Daraus folgt, daß die Abnahme in den verschiedenen Brennereien, je nach dem stärkeren oder schwächeren Betriebe auch verschieden sein muß.

ad 3) Vor Allem muß für § 11 IIIb eine Aenderung beantragt werden, da gerade diese Bestimmung höchst bedenkliche Folgen haben wird.

Wenn der Spiritus nur in „unveränderter Gestalt und Menge" versandt werden darf, wird der Handel in hohem Grade erschwert. Der Großhändler denkt heute nicht mehr daran, die Spiritus-Gebinde weiter zu versenden. Derselbe hat seine Bassinwaggons, und wird nur diese benutzen, da er nicht unnöthig große Summen für die theuere Gebindefracht wegwerfen will. Durch obige Bestimmung kommt es nun dahin, daß eine Menge Spiritus größere Strecken doppelt laufen muß, d. h. einmal in Gebinden an den Platz des Großhändlers, dann umgefüllt in Bassinwaggons, noch einmal die schon in Gebinden durchlaufene Strecke nach dem Absatzgebiet. Wer wird diese doppelte Fracht, die zweimaligen Expeditionsgebühren, das Umfüllen, den Schwund 2c. bezahlen? Der Großhändler doch sicher nicht, unfehlbar der Producent. Durch diese Bestimmung und die Nothwendigkeit des Identitätsnachweises, der dahin geht, daß Inlands- und Auslands-Spiritus getrennt zu halten sind, ist eine solche complicirte, fast möchte ich sagen, kaum ausführbare Controle geboten, daß dem Händler, selbst dem geschäftskundigsten, jede freie Bewegung genommen ist. Höchst wahrscheinlich werden die meisten Brennereibesitzer in den ersten Monaten nur 50er Spiritus, d. h. Inlandsspiritus brennen. Dieser wird, weil in kurzer Zeit in zu großer Menge an den Markt gebracht (in diesem Jahre auch noch durch die alten Bestände vermehrt) zweifellos nur ungenügenden Absatz finden. Ins Ausland kann er nicht gehen, somit ist ein starker Druck auf den Preis die Folge. Wiederum ist der Producent der Geschädigte. Dieser Uebelstand wird noch dadurch erhöht, daß sich die importirenden Länder in den ersten Monaten, in welchen wir meist Inlandsspiritus haben, zu versorgen suchen, und wir später, wenn vielleicht Auslandsspiritus bei uns disponibel ist, mit der gefährlichen Concurrenz von Rußland in verschärfter Weise rechnen müssen. Alles dies zwingt uns, bei dem Bundesrath darum einzukommen: daß sämmtlicher Spiritus, sobald er nach Abnahme durch die Steuerbehörde die Brennerei verläßt, mit dem vollen Satz von 70 Mark zur Versteuerung gelangt, und für diese Steuer der Brennereibesitzer ca. 6—8 Tage haftet, nach diesem dieselbe der Käufer übernimmt. Dem Brennereibesitzer würden dann vom Steuerfiscus Steuerbonificationsscheine für den ihm zu dem niedrigen Steuersatz contingentirten Spiritus in Höhe von 20 Mark pro 10000 Liter pCt. ausgestellt."

In Bezug auf den practischen und technischen Betrieb in den Brennereien bemerkt Herr v. Bernuth zu den Ausführungsbestimmungen:

„1. Muß ich es für eine große Härte ansehen, daß uns durch das neue Gesetz mit rückwirkender Kraft sehr bedeutende Ausgaben aufgebürdet werden. Fast bei keiner Brennerei werden die Räume für die Spirituslagerung genügen, wodurch kostspielige bauliche Aenderungen nothwendig werden; helle heizbare Abfertigungsräume, theure neue Rohrleitungen, neue Waagen bester Qualitäten, Meßapparate 2c. werden verlangt. Alles soll die arme Spiritus-Industrie bezahlen, damit ein Gesetz eingeführt werden kann, welches dem Staat Millionen einbringt, dem Brennereibesitzer anstatt Hilfe, Schaden bringt. Hier gilt es, durch Massen-Petitionen den Bundesrath dafür zu gewinnen, daß er in richtigem Gerechtigkeitsgefühl bei jeder Brennerei die durch die Steuerbehörde geprüften Anlagekosten übernimmt.

2. Sagen die Ausführungsbestimmungen, daß vorhandene Sammelgefäße zur Aufnahme der täglichen Ausbeute oder zur Feststellung der Ausbeute der einzelnen Bottiche beseitigt werden müssen. Diese Bestimmung muß unbedingt aufgehoben werden, da ohne solche Sammelgefäße ein rationeller Brennereibetrieb unmöglich ist.

Bleibt es bei den Bestimmungen des Entwurfs, so fließt der Spiritus in die mir unzugänglichen Bassins und ich sehe nur alle 8—10 Tage, was ich an Spiritus gewonnen habe. Wie kann ich da meinen Brennereiverwalter, meine verschiedenen, im Interesse der Technik vorgenommenen Manipulationen controliren!? Auf keinerlei Weise. Da die Spiritusrohre vor Anbohren zu schützen sind, sollten doch wahrlich diese unentbehrlichen Sammelvorlagen in gleicher Weise zu schützen sein. Hier ist Entgegenkommen dringendst geboten. Der bereits gemachte Vorschlag, an Stelle dieser verbotener Sammelbassins Siemens'sche Meßapparate aufzustellen, ist unausführbar, da derselbe einestheils sehr theuer, andererseits bei etwas wärmerem Spiritus unzuverlässig ist. Auch hier möge die Behörde bethätigen, daß sie uns in allen solchen Fragen mit dem weitestgehenden Entgegenkommen unterstützen will."

---

* **Stuttgart**, 14. September. [**Die Branntweinsteuer-Debatte in der württembergischen Kammer der Abgeordneten.**] Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stand der Entwurf eines Gesetzes, betr. den Eintritt Württembergs in die Branntweinsteuergemeinschaft. Ministerpräsident, Freiherr von Mittnacht, erklärte, was die Zustimmung der Landesvertretung zu einer Regierungserklärung betreffe, durch welche nach Art. 78, Abs. 2 der Reichsverfassung die Zustimmung des berechtigten Bundesstaates zur Aufgabe oder Abänderung eines Reservatrechtes ausgesprochen wird, so habe bekanntlich die Staatsregierung es stets als ihre constitutionelle Verpflichtung anerkannt, sich der Uebereinstimmung der Landesvertretung zu versichern. Er könne sich indeß mit der von Probst vorgetragenen Anschauung nicht einverstanden erklären, wonach in dem vorliegenden Entwurfe eine Abänderung der Landesverfassung enthalten sei, und die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich sei. Wenn die Ständeversammlung der Ansicht Probst's beitreten würde, wenn sie das Gesetz votiren würde als eine Abänderung der Landesverfassung, so wäre die Staatsregierung in die Lage versetzt, entweder ihre Rechtsanschauung vom Jahre 1872 in feierlicher Weise in einer Sitzung des Geheimen Raths zurückzunehmen, oder aber darauf zu verzichten, ein Gesetz, welches in dieser Weise von der Ständeversammlung votirt sei, zur Allerhöchsten Sanction zu bringen. Der in dem vorliegenden Entwurfe ausgesprochene Verzicht bewege sich auf dem Boden des Reichsrechtes, nicht des Landesrechtes. Von diesem Gesichtspunkte aus gebe er nicht zu, daß eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sei. Auf dasjenige, was Probst bemerkt habe über den Werth der Reservatrechte und darüber, daß es eine politische Aufgabe der Einzelstaaten sei, diese Reservatrechte unter allen Verhältnissen aufrecht zu halten, wolle er nicht eingehen. Er habe 1870 über das Branntweinsteuer-Reservatrecht in Versailles verhandelt und er wisse wohl, was die Regierung veranlaßt habe, an diesem Vorbehalte festzuhalten. Man habe gefunden, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes verlangen, daß ihm die Branntweinbesteuerung vorbehalten bleibe; aber ein Selbstzweck seien für die Regierung damals die Reservatrechte nicht gewesen. Daß man einen großen politischen Werth darauf legen müßte, solche Reservatrechte zu haben, das sei damals nicht der Standpunkt der Regierung gewesen. Es handele sich nur um eine Umgestaltung des Reservatrechtes. Wenn die Sachlage so sei, daß wir das allgemeine Reservatrecht vertauschen mit dem umgestalteten Reservatrechte, dann glaube er, daß die Regierung der Verpflichtung gegen das Land nicht widerspreche, wenn sie das Gesetz eingebracht habe. — Stockmayer glaubt, daß man die Frage nicht einfach nach dem nationalen Interesse entscheiden könne. Für ihn sei nur der volkswirthschaftliche Standpunkt maßgebend. Die östlichen Provinzen Preußens seien vermöge ihres Bodens in der Lage, viel mehr und viel bessere Kartoffeln zu erzeugen, als es unser Boden gestatte. Vor Allem seien die dortigen Kartoffeln viel billiger. — Leemann giebt dagegen nicht zu, daß die Verhältnisse so ungünstig für uns liegen sollen. Es sei nicht zu übersehen, daß unsere gesammten Brennereien der niederen Steuer von 50 Mk. unterliegen, während die norddeutschen meistens 70 Mk. zu zahlen haben. Weiter komme noch zu Gunsten unserer süddeutschen Brennereien in Betracht, daß unsere ganze Branntweinproduction unter die Maischraumsteuer fallen wird. Die meisten unserer Brennereien werden nur 6/10 der Maischraumsteuer zu bezahlen haben, einige vielleicht 8/10, keine aber die volle Maischraumsteuer,

wie die meisten norddeutschen Brennereien. Die Befürchtung, daß diese Vortheile nicht genügen würden, uns gegen das vorgeschrittene Brennereiwesen von Norddeutschland zu schützen, theile er nicht. Daß der Anschluß nothwendig sei, schon aus finanziellen Gründen, darüber könne kein Zweifel bestehen. Er wünsche, daß bei uns die Zustimmung ebenso einmüthig gegeben werde wie in Baden, und ganz besonders bitte er, daß man in dieser großen Frage sich nicht leiten lasse von so kleinlichen Gesichtspunkten, wie der Vorredner sie geltend gemacht habe. — Staatsminister von Renner beleuchtet in eingehender Rede die finanzielle Seite der Branntweinbesteuerung. Zum Belege des Satzes, daß unser württembergisches Brennereigewerbe durch die neue Besteuerungsform nur gewinne, legt Redner ausgiebiges Zahlenmaterial vor. Auch die Gefahren der Concurrenz seien nicht so groß, als man sie darstelle, andererseits aber seien die Vortheile der Art, daß man sie nicht von der Hand weisen dürfte. — Egger spricht gegen die Vorlage. Der Branntwein sei, mäßig genossen, ein Nahrungsmittel; man dürfe dem Volke die nothwendigen Lebensmittel nicht vertheuern. Auch er fürchtet im Gefolge der Branntweinsteuer die Biersteuer und will ein Reservatrecht überhaupt nicht aufgegeben wissen. — Beutter wendet sich gegen die Hereinziehung der Biersteuer, wünscht übrigens Aufrechterhaltung der unter dem seitherigen Gesetze bestehenden Erleichterung der Controle. — v. Schlierholz tritt diesem Wunsche Beutters bei. Es werde ein solches Verfahren die Brenner mit dem Gesetze versöhnen. Er stimme aus nationalen Gründen für das Gesetz. — Dentler stellt an den Regierungstisch die Anfrage, ob die Controle in Zukunft dieselbe bleiben werde, wie bisher, welche ihm von dem Staatsminister von Renner in bejahendem Sinne beantwortet wird. — Spieß schließt sich den Ausführungen Leemanns an mit der Hoffnung, daß die Differentialsteuer zum Schutze der landwirthschaftlichen Brennereien in Württemberg gegen die Gefahren der Concurrenz beitragen werde. Bei der Abstimmung wird, wie schon mitgetheilt, die Vorlage mit 64 gegen 19 Stimmen angenommen.

(S. l. Z.) **Aus dem Königreich Sachsen,** 16. September. [**Feldbericht.**] Die zumeist mitten in die Ernte gefallene andauernde Regenperiode hat das Einheimsen der Halmfrüchte theilweise sehr verzögert und erschwert, sowie vereinzelt Auswuchs beim Weizen und Hafer hervorgerufen Die Ernte selbst ist besser ausgefallen als zu erwarten stand. Druschresultate liegen nur vereinzelt vor. Nach denselben schüttet im Durchschnitt der Weizen besser als der Roggen. — Von dem Regen haben die Knollen und Futtergewächse den meisten Nutzen gehabt und hat derselbe besonders die Kartoffeln vor gänzlichem Mißwachs bewahrt. Die zu Ende des Monats eingetretene, abermalige abnorme Wärme hat besonders in den Sandgegenden und auf leichten Böden abermaligen Stillstand im Wachsthum hervorgerufen, wovon besonders Wiesen und Kleefelder betroffen wurden. Die inzwischen eingetretene kühlere Temperatur, verbunden mit Niederschlägen, wird auch hier etwas Abhilfe geschaffen haben. Die junge Rapssaat ist überall schön aufgelaufen. Der Stand des Stoppelklees ist sehr verschieden, doch zumeist so, daß ein Herbstschnitt kaum zu erwarten ist. Die Grummeternte fällt nur zum kleinen Theil nach Wunsch, zumeist aber sehr spärlich, ja vereinzelt ganz aus.

Marktberichte.

Berlin, 17. Septbr. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco ohne Umsatz, Termine gestiegen. Gek. 50 To. Loco per 1000 Kilo 145—160 Mk. bez., gelbe Lieferungsqual. 146 bez., märk. — ab Bahn bez., per diesen Monat und per Sept.-October 148 bez., per Octbr.-Novbr. 148,5 bez., Novbr.-Decbr. 150,5 bis 150,25—150,5 bez., Decbr.-Jan. 153 bez., per Jan.-Febr. — bez., per April-Mai 158—158,25—158 Mk. bez.

Weizen neuer Usance mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kilo. Loco 150—160 bez., Lieferungsqual. 153 bez.

Roggen loco fester, Termine fest. Gek. 130 To. Loco 107—115 Mk. bez., Lieferungsqual. 108 bez., russ. — ab Kahn bez., inländ. guter 111 bis 112,5 ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., Sept.-Oct. 110,25 bis 110 bez., Octbr.-Novbr. 111—110,75—111 bez., Novbr.-Decbr. 113 bis 112,75—113 bez., per Decbr.-Jan. 114,75—114,5—114,75 bez., April-Mai 119,25—119 bez.

Gerste flau, per 1000 Kilogr. große und kleine 100—180 Mk. nach Qualität.

Hafer loco unverändert, Termine fest. Gek. 500 To. Loco per 1000 Kilogr. 87—128 Mk., Lieferungsqualität 90 Mk., pomm. alter 110—117, neuer 100—110, schles. neuer —, preuß. alter 111—116, neuer 98—110 ab Bahn bez., russ. 87—95 ab Kahn und frei Wagen bez., per diesen Monat —, Septbr.-Octbr. 91,5 bez., Octbr.-Novbr. 92 bez., Novbr.-Decbr. 93,75—93,5 bez., Dec.-Jan. 96,5 bez., April-Mai 101,5—100,75 bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 140—200, Futterwaare 115—127 Mk. nach Qual. bez.

Mais loco unverändert, Termine —. Gek. — To. Per 1000 Kilo loco 107—112 Mk. nach Qualität, per diesen Monat —, Septbr.-Octbr. 104 bez., Oct.-Nov. 104,5 Mk. bez., Nov.-Dec. 105,5, April-Mai 113 Mk. bez.

Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,50 Nr. 0 21,50—20,00 Mk., feine Marken über Notiz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 16,50—16,00, do. feine Marken Nr. 0 und 1 18,00—16,50 Mk. Roggenmehl Nr. 0 2,00 Mk. höher als Nr. 0 u. 1.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm incl. Sack. Gek. — Sack. Fester. Per diesen Monat und Septbr.-Octbr. — bez., Octbr.-Nov. 16,20—16,25 bez., Nov.-Dec. 16,30—16,35 bez., Dec.-Jan. 16,40—16,45 bez., Jan.-Febr. —, April-Mai 17 bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Literproc. Gek. 390000 Liter. Termine steigend. Loco ohne Faß 67,4—68,4 bez., mit Faß —, per diesen Monat und Sept.-Octbr. 66,6—68 bez., Oct.-Nov. — bez., Novbr.-Decbr. 99,3—100,2 bez., Dec.-Jan. 99,9—100,7 bez.

Berlin, 16. Septbr. [**Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction.**] Zum Verkaufe standen: 732 Rinder, 1645 Schweine, 1092 Kälber und 1078 Hammel. Es wurden ca. 400 Stück Rinder geringer Waare verkauft. Die Preise des vorigen Montags waren aber nicht ganz zu erzielen. In Schweinen inländischer Racen war das Angebot zu stark, weshalb die Preise auch hier wichen und der Markt erheblichen Ueberstand ließ. Feinste Waare fehlte. Bezahlt wurde 40—46 Mk. per 100 Pfd. je nach Qualität. Bakonier hielten sich auf dem früheren Preis von 44—45 Mk. per 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara per Stück und wurden ausverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig bei unveränderten Preisen Ia. 47—52 Pf., beste Posten auch mehr, IIa. 38—45 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

(B.- u. H.-Z.) **Berlin,** 16. Sept. [**Stärkebericht.**] Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit 20 pCt. Wassergehalt disponibel 17,90—18, Sept.-Oct. 17,80 Mk., Prima Mehl 17,90—bis 18, per Sept.-Oct. 17,80 Mk., April-Mai 18—18,10. Prima Kartoffelstärke, mechanisch getrocknete oder chemisch gebleichte Qualitäten loco 17,60 Mk., Prima-Mehl 17,75 Mk., Mittel- und abfallende Qual. 17—17,25., Secunda- Stärke und -Mehl 15,50—16,50 Mk., Tertia 13—14 Mk. Alles per 100 Kilo brutto incl. Sack netto Kasse. Prima wasserheller Capillair- und Krystall-Syrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 Kilo Inhalt disponibel und pro September 22,00 Mk., in marktgängiger Consistenz C. A. K. u. analoge Qual. disp. und Sept. 21,00 Mk., do. Prima weißer unraff. Stärkesyrup do. 19,50 Mk. Prima strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disp. 19 Mk. Prima blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loco 18—18,50 Mk. Prima raffinirter Capillair-, Brau- u. Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel und September 21,00 Mk. Prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel und Septbr. 20,00 Mk, geraspelt in Säcken beide Qualitäten 1 Mk. per 100 Kilogr. höher, farbige Qualitäten loco und Lieferung 18,00—18,50 Mk., defecte Sorten fehlen. Biercouleur loco doppelt raffinirte 50 Mk., C. A. K. 33—48 Mk. Rumcouleur doppelt raffinirte 50—52, 75—76 pCt. 33—48, Essig- und Wein-Couleuren 33—40 Mk. Alles pro 100 Kilo netto incl. Emballage bei Partien von mindestens 10 000 Kilogr. per Kasse mit Bankdiscont frei Berlin erste Kosten. Dextrin, loco und per 3 Monat weiß 25—25,50, paille, gelb 24,50—25 Mk., abfallende Primasorten 22,00—23,00 Mk., Secunda-Qualitäten 20—22,00 Mk., Tertia 18—19 Mk. Prima Weizenkleber 66—68 Mk., Secunda-Qualitäten 55—60 Mk. Alles per 100 Kilogr. brutto incl. Emballage erste Kosten bei Partien per Kasse.

Berlin, 18. Septbr. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Die kleinen dieswöchentlichen Zufuhren reichten für den Consum nicht aus und mußte verschiedentlichst Standbutter in Angriff genommen werden, welch letztere, wenn gut erhalten, auch bessere Preise erzielte. Frische feine und feinste Marken sind 5 Mk. höher zu nntiren.

Bezahlt wurde: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch per Eilgut ankommend, 110—120 Mk., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 105—110 Mk., desgl. mit kleinen Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 95—100 Mk., für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 80—90—95 Mk. für 50 Kilo fr. Berlin. — Käse. □Backsteinkäse erfreute sich besserer Nachfrage, Schweizer und Holländer blieben gesucht. Bezahlt wurde: Für Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 Mk., secunda und imitirter 50—70 Mk., echter Holländer 65—80 Mk., rhein. je nach Qualität 55—70 Mk., Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 33—37 Mk., □Backsteinkäse 15—22 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,65—2,80 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Märkte vom 12. bis 15. Septbr. Der Auftrieb betrug:

1. 595 Stück Rindvieh (darunter 338 Ochsen, 257 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 49,0—50,00 Mk., 2te Qualität 39,00—41,00 Mk., geringere 22,00—23,00 Mk.
2. 1125 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste, feinste Waare 49,00—51,00 Mk., mittlere Waare 38,00—40,00 Mk.
3. 1214 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 20,00—21,00 Mk., geringste Qualität 6—8 Mk. pro Stück.
4. 571 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Breslau, 17. Septbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen, per 100 Kilo weißer 14,40—14,90—15,40 Mk., gelber 14,30—14,90—15,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen per 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,30 Mk.

Gerste per 100 Kilo 9—11, feinste neue 12,50—14,50 Mk.

Hafer per 100 Kilogr. 8,90—9,50—10,0 Mk., neuer 8—8,50—9 Mk.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 13,50—14,50—15,50 Mk., Futtererbsen 10,00—11,00—12,00 Mk., Victoria-Erbsen 14,00—15,50—16,50 Mk., Linsen kleine 20—25—30, große 40—45 Mk. Bohnen 14,50—15,50 Mk. Lupinen, gelbe 7,00—8,00 Mk., blaue 6,50—7,00 Mk. Wicken 10,00—11,00—12,00 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 11,00—12,00 Mk. per 100 Kilogr.

In Oelsaaten ist in dieser Woche so gut wie gar nichts herangekommen, sodaß der gesteigerten Nachfrage nach keiner Richtung hin Genüge geleistet werden konnte. Es haben sich daher Preise mit Leichtigkeit auf gleicher Höhe behaupten können, trotzdem von auswärts Schwankungen gemeldet worden waren. Zu notiren per 100 Kilogr. Winterraps 20,10 bis 19,50—18,90 Mk., Winterrübsen 19,80—19,30—18,60 Mk., Sommerrübsen 20,50—20—18,75 Mk.

Hanfsamen 15,00—15,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen per 100 Kilo 17,00—19,00—21,00 Mk.

Rapskuchen schlesische 5,80—6,0—6 20 Mk., fremde 5,40—5,80 Mk. per 50 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 8,20—8,40 Mk., fremde 7,00—7,50 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus schwächte sich im Anfang der Woche etwas ab und gab dementsprechend im Preise etwas nach, befestigte sich aber bald wieder und konnten Preise aufs neue anziehen, theils auf Deckungsbedürfniß, theils auf die zunehmenden Klagen über die Aussichten für die Kartoffelernte hin. Die inländische Nachfrage für Sprit scheint sich ferner beleben zu wollen, während das Exportgeschäft für Lieferung nach dem 1. October sich nicht entwickeln kann, da einerseits die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz nach immer nicht definitiv erlassen sind, andererseits aber noch nicht abzusehen ist, ob nach dem 1. October consumsteuerfreier Spiritus für den Export vorhanden sein wird, resp. ob die Brenner Exportspiritus liefern werden, da sie allem Anschein nach zunächst nur contingentirten Spiritus für den inländischen Consum brennen werden, wodurch sie allerdings den Preis für inländischen Spiritus drücken und andererseits das Exportgeschäft lähmen würden. Im übrigen sieht man mit schwerem Bedenken der weiteren Entwickelung des Spritgeschäftes unter der Geltung des neuen Branntweinsteuergesetzes entgegen, da man von den Bestimmungen dieses Gesetzes, abgesehen von dem voraussichtlichen Rückgange des Consums, große Schwierigkeiten befürchtet. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter September 65,30 B. G., September-October 65,30 B. G., November-December 99—98,50 bz. G. December-Januar 98 bz. G.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 23,25—23,75 Mk., Roggenmehl 18,75—19,25 Mk., Hausbacken 18,50—19 Mk., Roggenfuttermehl 7,60—8,20 Mk., Weizenkleie 7,25—7,75 Mk.

Stärke: Kartoffelstärke 17,00—17,50 Mk., Kartoffelmehl 18,00 Mk. pro 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien in Breslau vom 19. September 1887.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	schwere höchst. Pf	schwere niedr. M	schwere niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. Pf	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. Pf
Weizen, weißer	15	50	15	30	15	10	14	60	14	30	14	10
dito gelber	15	30	15	10	14	60	14	40	14	20	14	—
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	14	—	12	50	10	50	10	—	9	50	9	—
Hafer	9	—	8	80	8	50	8	30	8	—	7	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine Pf	mittle M	mittle Pf	ord. Waar M	ord. Waar Pf
Raps	20	10	19	60	18	10
Winterrübsen	19	80	18	80	18	10
Sommerrübsen	20	25	19	25	18	25
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	50	16	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.
Heu 2,20—2,50 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 24,00—22,00 per 600 Kilogr.

Breslau, 19. Septbr [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Am Saatenmarkt war das Geschäft wieder weniger belebt als in voriger Woche. Neu Rothklee blieb nur in feinsten und besten Qualitäten gut zu lassen, alte oder auch geringere Saaten ganz vernachlässigt. Für Weißklee zeigte sich für feinste Qualitäten etwas mehr Kauflust und fanden darin in den neuen böhmischen Saaten zu voll behaupteten Preisen mehrfach Umsätze statt. Andere Kleearten kamen von neuer Ernte nicht zu Markte und fanden auch in alten Qualitäten keinerlei Käufe statt.

Rothklee mittel 30—36, fein 38—42 Mk. Weißklee mittel 20—40, fein 43—50 Mk. Gelbklee 8—11,00 Mk. Schwed. Klee 25—40 Mk. Incarnatklee 14—18,00 Mk. Tannenklee 20—40 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto. — Wiesengräser in mitter Stimmung. Die englischen Berichte lauten für die diesjährige Ernte so außerordentlich günstig, sowohl in Betreff der Qualität, als auch der Quantität, daß sich Käufer eine große Zurückhaltung auferlegen. Engl. Raygras, Prima imp. 15—18, deutsche Absaat 8—12 Mk. Ital. Raygras, Prima importirt 16—19 Mk., deutsche Absaat 12—14 Mk. Französ. Raygras 45—55 Mk. Thimothee in guter Stimmung, mittel 18—23, fein 24—28 Mk., Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen matt, gelbe 7,75—8,75 Mk., blaue 6,75—7,75 Mk. Wicken 10—12,00 Mk. Serradella 10,50—11 Mk. Senf matt, 20—25 Mk. Buchweizen, brauner 11,25—12,25 Mk., silbergrauer 14—15,50 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

Posen, 14. September. [**Wollbericht.**[Wenn wir heute über keine größeren Verkäufe zu berichten haben, die während der letzten 14 Tage vollzogen worden sind, so waren dieselben doch immerhin ansehnlicher als in den vorangegangenen Wochen, Die Frequenz der auswärtigen Käufer war nicht groß. jedoch erwartet man in nächster Woche einige größere Fabrikanten, die gewöhnlich an unserem Platz bedeutendere Posten zu kaufen pflegen. Von posenschen Stoffwollen acquirirten Lausitzer Fabrikanten mehrere h ndert Centner zu über Mitte der 40er Thaler, ein Berliner Commissionair kaufte 300 Ctr. Schmutzwolle zu Mitte der 50er Mk. Eine kleinere Partie feinere Tuchwolle brachte von einem sächsischen Fabrikanten 53 Thlr. In der P ovinz sollen mehrere Partien von Stoff- und Tuchwollen an auswärtige Großhändler verkauft worden sein. Wir hatten in letzter Zeit am hiesigen Platze vermehrte Zufuhren, die zum größten Theil aus Polen herrührten und meist aus feineren Wollen bestanden.

Magdeburg, 16. September. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker Trotzdem auch in der vergangenen Woche das Angebot noch äußerst geringfügig war, konnten sich die vorwöchentlichen Preise dennoch nicht behaupten, da nicht allein der Begehr von seiten der inländischen Raffinerien recht schwach war, sondern auch der Export sich dem Geschäft fast gänzlich fern hielt. Der Rückgang, welcher sich sehr schnell vollzog, beläuft sich für Raffineriezucker, die für diese Berichtswoche fast allein in Frage kommen, auf circa 75—95 Pfg. für den Centner. Vorjährige Zucker sind nur noch in einzelnen Partien vorhanden und werden von Käufern etwas niedriger bewerthet. Die Umsätze in effectiver Waare beziffern sich auf circa 34 000 Ctr.; auf Lieferung für kurze und spätere Sichten wurden circa 108 000 Ctr. gehandelt. Raffinirte Zucker. Das Geschäft in raffinirtem Zucker gestaltete sich auch während dieser Woche nicht lebhafter; Angebot und Nachfrage blieben gleich schwach und fanden zu vorstehend vermerkten Preisen nur sehr unbedeutende Umsätze statt. Notirungen ab Stationen per 50 Kilogramm: Kornzucker, excl., von 92° Rendement 22,00 Mk., von 88° Rendement 20,75—21,00 Mk., Nachproducte, excl., 75° Rendement 17,75—19,00 Mk. Bei Posten aus erster Hand: Würfelzucker II. incl. Kiste 27,50, Gem. Raffinade II. incl. Sack 26,50—26,75 Mk., Gem. Melis I. incl. Sack 25,25 Mk. — Melasse effectiv: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,90—3,10 Mk., 80—82 Brix. excl. Tonne 2,90—3,10 Mk., geringere Qualität, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,00—2,56 Mk.

—ar. **Schweinfurt,** 16. September. [**Marktbericht.**] Obwohl im Ganzen das Geschäft nicht unbelebt ist, auch die Nachfrage für Jungvieh anhält, so verlief doch der dieswöchige Markt bei andauernd gedrückten, fast noch niederen Preisen als bisher. Die nun bald vollständig zu Ende gehende Grummeternte mit ihrem meist beispiellos schlechten Ertrage, ebenso die äußerst mittelmäßigen zweiten Kleeschnitte, erklären aber genügend die Flauheit des Viehhandels; wenn auch keine eigentliche Futternoth bereits zu Tage tritt, so sucht doch der Bauer und kleine Oekonom schon unter der Hand sein überflüssiges Vieh, selbst zu Schleuderpreisen, fortzuschaffen, und werden hierdurch die so niederen Preise sehr erklärlich; wir fürchten aber in Kürze einen noch weiteren Rückgang fast aller Viehwerthe. Von Norddeutschland finden sich zwar immerhin noch, wie auch diesmal, ziemlich Händler ein, doch fehlte es sehr an inländischen Käufern. Schwere, große Ochsen erster Sorte kommen auf 888—1000 Mk., mittelstarke Ochsen 740 bis 851 Mk., Gangochsen leichterer Qualität 629—703 Mk. pro Paar; 1½—2jährige Stiere kosteten 120—166 Mk., Jährlingsstiere 76—100 Mk. pro Stück; Kühe und Kalben gelten je nach Beschaffenheit 120—200 Mk. Die Fleischpreise sind ebenfalls gewichen, auch bei den Metzgern der Ladenpreis; pro Pfund Fleischgewicht kosten Kälber 32—38 Pf. — Der Schafhandel geht immer noch lebhaft bei wenigstens annehmbaren Preisen. — Am Schweinemarkte war wieder starker Zutrieb und kosteten 4—6wöchige Saugferkeln 6—12 Mk., Läuferschweine 28—43 Mk. pro Paar; fette Schlachtschweine pro Pfund Fleischgewicht 46 Pf.

Hamburg, 17. Septbr. [**Oelkuchen.**] (Cölle u. Gliemann.) Trotz der vorgerückten Jahreszeit macht sich seitens des Consums eine merkliche Zurückhaltung geltend, da man erwartet, daß sich der Oelkuchenmarkt dem niedrigen Stande der Getreidepreise mehr als bisher geschehen, anpassen wird. Wenngleich nun für Erdnußkuchen eine kleine Abschwächung eingetreten ist, haben wir für die übrigen Artikel eine solche nicht zu melden, vielmehr sind Sesamkuchen in Folge eingeschränkter Production noch eine Kleinigkeit höher gegangen.

Heutige Notirungen: Erdnußkuchen, haarfrei 123—150 Mk, do. in Haartüchern gepr. 112—125 Mk., Cocoskuchen 104—124 Mk., Sesamkuchen 108 Mk., Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 116—130 Mk., Rapskuchen, hies. 119 Mk., Palmkuchen 95 Mk., Leinkuchen 135 Mk., Mohnkuchen 108 Mk. Alles per 1000 Kilogr. netto ab hier.

Hamburg, 17. September. [**Salpeter. H. J. Merck u. Co.**] Auch in dieser Woche haben große in Ladungen aller Sichten stattgefunden und die Meinung bleibt dem Artikel günstig. Besonders für disponible Waare zeigte sich lebhafte Frage und bei den reducirten Vorräthen konnten Inhaber ihre Forderungen leicht durchholen; es ist dafür 9,40 Mk. pr. 50 Kilo ab Lager bezahlt worden und dazu wohl schwerlich weiteres erhältlich.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck **ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller **Abonnent** des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Finnige Schweine. Ich habe an einen Fleischer 2 Schweine verkauft. Heute Morgen ist eins derselben geholt worden und Nachmittag erscheint der Fleischer und meldet, das Schwein habe Finnen, er könne es nicht gebrauchen, daher könne er es auch nicht bezahlen. Als ich ihn fragte, ob er sein Schlachtvieh nicht gegen Trichinen und Finnen versichere, antwortete er, das habe er noch nie gethan. Ich frage nun an, ob der Verkäufer verpflichtet ist, den Schaden zu tragen, wenn nichts ausgemacht ist. Seit fast 20 Jahren habe ich Schweinezucht, meine Schweine werden sehr sauber in den Ställen gehalten und habe ich noch nie ein finniges Schwein gehabt. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach wäre der Schlächter verpflichtet, sein zu schlachtendes Vieh bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Trichinen und Finnen zu versichern. Einem tuberkulosen Stück Rindvieh sieht man es an, daß es krank ist, aber wohl nicht einem fetten Schweine, ob es Finnen hat. Wie oft haben schon hauptsächlich kleine Besitzer an Händler den Kaufpreis zurückzahlen müssen. Sind sie dazu gesetzlich verpflichtet oder nicht? H. N.

* * *

Kartoffelgrabemaschine. Welche Kartoffelaushebemaschine hat sich für mittelschweren Boden bewährt? Muß etwa noch vorhandenes grünes Kraut beseitigt werden, um die Maschinenarbeit zu ermöglichen? T.

* * *

Kreisphysikus oder Kreisthierarzt. Ist in Fällen, in denen die schnelle Tödtung (Nothstich) eines erkrankten Rindes vorgenommen werden muß, event. auch der Kreisphysikus berechtigt, auf Grund Besichtigung des Fleisches das Befundattest über die Verwendung des Fleisches zur menschlichen Nahrung auszustellen, oder darf dies ausschließlich nur von Seiten es Kreisthierarztes geschehen? F. G.

* * *

Fryhourger Bullen. Welche schlesische Viehzuchten geben Zuchtbullen der reinen Fryhourger schweren Race schwarz-weißer Farbe ab, und welche Erfahrungen in Bezug auf Körperform und Milchertrag hat man bei Kreuzung mit solchen Stieren und Holländer Kühen gemacht? K.

* * *

Düngung zu Kartoffeln. Ist es vortheilhaft, nach theils reif, theils als Heu geernteten Lupinen, auf welche Kartoffeln folgen sollen, Stalldünger zu nehmen, resp. welcher künstliche Dünger würde dem allerdings vorhandenen Stalldünger vorzuziehen, und wie würde bei grün untergeackerten Lupinen zu verfahren sein? N.

* * *

Rapsmade. Ein Schlag Raps, im Hochsommer gedüngt und flach gepflügt, Mitte August besäet, ist jetzt von einer ca. 3 Cmtr. langen, in großen Mengen vorhandenen, grau-grün aussehenden Made total abgefressen worden. Auch aus der Umgegend hörte ich viel Klage über Eingehen von Raps, doch wird allgemein das „Abspringen" in Folge Trockenheit als Grund bezeichnet. Ich bitte um gütige Belehrung, ob zu befürchten steht, daß diese Made noch auf andere, nur durch eine Chaussee getrennte, Schläge übergeht und ob dieselbe auch den an Stelle des Raps zu säenden Weizen abfressen dürfte. Gleichzeitig wäre es mir sehr wünschenswerth, zu erfahren, welches wohl der Grund der Entstehung dieses bisher hier unbekannten Ungeziefers sein dürfte. N.

Antworten.

Anwendung von künstlichem Dung. (Nr. 75.) Wenn auch die Verhältnisse, in denen ein gewöhnliches ungarisches Bauerngut bewirthschaftet wird, sowie die Bodenbeschaffenheit der fraglichen Felder aus der Frage nicht zu ersehen sind, soll doch ve sucht werden, einen zweckentsprechenden Rath zu geben. Um einen düngerarmen, ausgesogenen Boden möglichst schnell wieder in tragbaren Zustand zu bringen, empfiehlt es sich, durch Anwendung von künstlichem Dung zumal den Strohertrag zu heben, um durch größere Viehmistproduction dem Boden die nöthige Thätigkeit wiederzugeben. Bei der gänzlichen Unbekanntschaft in der Behandlung des künstlichen Düngers wird es am besten sein, daß Sie ein möglichst sicher wirkendes Dungmittel wählen, das auch unter ungünstigen Witterungs-

verhältnissen seinen Werth behält. Kaufen Sie unentleimtes Knochenmehl, was ja in Ungarn ausgezeichnet hergestellt wird und was Sie sicher billig bekommen können. Es ist darauf zu achten, daß das Knochenmehl nicht entleimt, dagegen sehr fein gemahlen sein muß. Der Gehalt eines guten Knochenmehls ist 3—4 pCt. Stickstoff und 21—22 pCt. Phosphorsäure. Diesen Gehalt muß man sich vom Händler garantiren und in einer chemischen Versuchsstation feststellen lassen. Haben Sie keine derartige Station in der Nähe, so müssen Sie eine Probe des Mehls nach Wien oder Breslau an die agriculturchemische Versuchsstation zur Untersuchung schicken. Von diesem Knochenmehl säen Sie zur Winterung pro Hektar (2 Hektar = 1,73 Joch) 4 Metercentner bei möglichst windstiller Witterung auf die einmal abgeeggte Ackerfläche und eggen dann noch mit einem Strich ab. Am besten ist es, wenn dies auf dem zur Saat aufgepflügten Acker geschieht, denn zu tief darf das Mehl, wenn es im ersten Jahre schon ausgiebig wirken soll, nicht untergebracht werden. Dann folgt die Saat, ganz wie es in der Wirthschaftszeit paßt. Auch zur Sommerung können Sie mit Knochenmehl düngen, doch ist es dann besser, das Mehl bereits im Herbst unterzubringen. Sollte die Winterung trotz der starken Knochenmehldüngung noch schwach im Frühjahr sein, so können Sie pro Hektar 3/4 Metercentner gut feingestampften Chilisalpeter, noch ehe der Weizen zu wachsen anfängt, gleichmäßig oben auf die Saat streuen lassen. Der Preis für gutes Knochenmehl dürfte etwa in Ungarn 8 Gulden für den Metercentner, für Chilisalpeter etwa 11 Gulden pro Mctr. sein. N. M.

Literatur.

Die Landescultur-Rentenbanken in Preußen, Sachsen und Hessen nach den bezüglichen Gesetzen. Dargestellt von G. Schober, Landes-Rath der Provinz Schlesien. Mit einem Anhang: Die Landescultur-Rentenbank für die Provinz Schlesien. Berlin. Verlag von Paul Parey. 1887.

Das vorliegende Buch bietet in dankenswerther Gründlichkeit und Ausführlichkeit Belehrung über die im Deutschen Reiche bestehenden Cultur-Rentenbanken, ihre Zwecke und Motive. Das Bedürfniß der Landwirthschaft nach einem besonderen festen Credit zum Zwecke von Meliorationsarbeiten, zumal Drainagen und anderen Entwässerungsanlagen, größeren Wiesenanlagen, Urbarmachungen von Unland, Aufforstungen u. s. w. hat in England bereits im Jahre 1846, in Frankreich 1856 und in Sachsen 1861 zur staatlichen Gründung von Cultur-Rentenbanken geführt. Auf mehrfache Petitionen von landwirthschaftlichen Vereinen und anderen Corporationen ist im Jahre 1879 mit Hülfe des damaligen Ministers Friedenthal auch für Preußen ein Gesetz betreffend die Einrichtung von Landescultur-Rentenbanken von den gesetzgebenden Körperschaften angenommen worden. In Folge dessen haben denn auch bereits 1881 Schlesien, Schleswig-Holstein und Posen eine derartige Bank gegründet. Leider konnte das Gesetz nicht die Priorität der Rentenbriefe vor allen anderen Hypotheken anordnen, auch weigerten sich sämmtliche Landschaften ganz entschieden eine derartige Priorität einzuräumen. Aus diesem Grunde mußte der Wirkungskreis einer Cultur-Rentenbank nur ein beschränkter sein — nichtsdestoweniger giebt es immerhin noch eine große Anzahl von Gutsbesitzern, zumal solchen, die auf ihren Gütern keine Landschaftsschulden haben, ferner Stadt- und Landgemeinden oder Genossenschaften, denen die Rentenbanken zum Theil auch ohne hypothekarische Sicherstellung Geld bewilligen dürfen, daß eine möglichst ausgedehnte Benutzung dieser Hilfskassen nur zu empfehlen ist. Die Direction der Landescultur-Rentenbank für Schlesien hat in ihrem ersten Verwaltungsbericht vom Jahre 1883 schon über eine ziemlich bedeutende Inanspruchnahme von Meltorationsgeldern berichtet. Wenn nun auch dieselbe in den folgenden Jahren nicht gleich einen großen Umfang in der erhofften Weise angenommen hat, so ist dies zum Theil auf die andauernde und außergewöhnliche Flüssigkeit des Geldmarktes zurückzuführen, die es ermöglicht Capitalien auch anderweit zu mäßigen Zinsen ohne Amortisationszwang zu beschaffen — zum Theil darauf, daß dergleichen neue Einrichtungen nur allmählich in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung bekannt und beliebt zu werden pflegen. Die Berichte der letzten Jahre melden eine fast stetige Zunahme der Darlehnsgesuche, so daß, wenn erst die zur Zeit noch ganz erstaunliche Unkenntniß über Existenz, Zweck und Umfang der schlesischen Landescultur-Rentenbank von den weiten Kreisen der landwirthschaftlichen Interessenten genommen sein wird, man sicher auf einen bedeutenden Aufschwung des Instituts rechnen kann. „Der Provinz Schlesien bleibt in jedem Fall der Ruhm, allen übrigen Provinzen der preußischen Monarchie mit der Begründung einer Cultur-Rentenbank auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1879 vorausgegangen und damit das Probefeld für die Ausführung eines hochbedeutsamen Gesetzes geworden zu sein, dessen fördernde Wirkung für unsere seit einem Jahrzent in unleugbarer Besorgniß befindliche Landwirthschaft, schon heute in verschiedenen Theilen dieser Provinz mit freudigem Danke empfunden wird." Der Verfasser, der als Landes-Rath dem Institut sehr nahe steht, hat sich durch die Herausgabe des Buches ein Verdienst um alle die erworben, die Rath und Hülfe bei der Rentenbank suchen und sich vorher gründlich über die Materie belehren wollen, ehe sie bestimmte Anträge formuliren.

Zur Recension eingegangen:

Der gemittliche Schlaefinger, Kalender für 1888. Herausgegeben von Max Heinzel. Hauskalender für die Provinz Schlesien. Preis 50 Pf. Schweidnitz, Verlag von L. Heege (Oscar Güntzel).

Die Resultate der letztjährigen Obstausstellungen für Landwirthe und Gartenbesitzer nebst Angaben über die zu Straßenpflanzungen geeigneten Obstsorten und die Organisation und Rentabilität des Obstbaues an den kgl. sächs. Staatsstraßen. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von B. L. Kühn. Preis geh. 2,50 Mk., 25 Exempl. 51 Mk., 50 Exempl. 90 Mk. Leipzig, Commissionsverlag von Hugo Voigt. Verlag von H. Fleischak. Berlin, 1887.

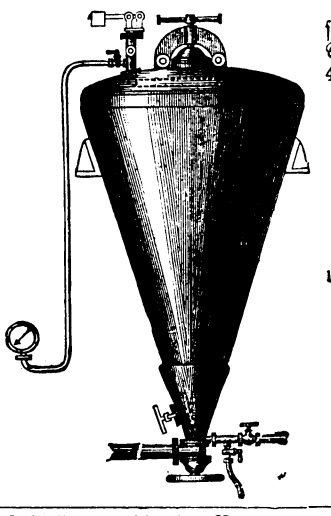
Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

H. Paucksch, (1477—x

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede. Landsberg a. W.

Neuester **Hochdruck-Dämpfer.**
Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Russland etc.
Ueber 300 Ausführungen in 2½ Jahren.
Vorzüge der conischen Form:

1. **Gleichmäßige Anwendbarkeit** für Kartoffeln Mais, Korn 2c.
2. **Gleichmäßiger Kochprocess** ohne weitere Anwendung von Dampfvertheilungsapparaten oder Rührwerken.
3. **Höchste Aufschließung.** Die durch die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland aufgestellte Maischanalyse ergiebt:
   a) **Kartoffelmaische.** (Specifisches Gewicht der Kartoffeln 1,0975. Stärkegehalt der Kartoffeln 17,6 %. Bei 24 % Saccharometeranzeige ist die Aufschließung erfolgt bis auf 0,88 %.
   b) **Maismaischen:** Bei 23 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 3,09 %. Bei 17 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 2,52 %.



Professor Dr. Märcker
sagt in seinem vortrefflichen Handbuche der Spiritusfabrikation (III. Auflage 1883) auf Seite 442 wörtlich:
„**Ganz besonders** eignet sich für die Verarbeitung von Mais **der conische Henze-Dämpfer von Paucksch**, welcher auch für diesen Zweck bereits **eine weite Verbreitung** gefunden hat und nach **einstimmigem Urtheile aller Sachverständigen** eine noch weitere verdient,"
und auf Seite 449:
„An dieser Stelle mag erwähnt werden, daß der **Paucksch'sche conische Henze-Dämpfer** für die Verarbeitung von Mais (ebenso wie übrigens auch für die von Getreide) **sehr bewährt** ist; in Folge seiner eigenthümlichen Form soll es gelingen, den Mais in **einer kürzeren Zeit** gahr zu dämpfen als in anders geformten **Henze**schen Apparaten."

Alle Anfragen 2c. aus dem Bereich der Provinz Schlesien erledigt das **Bureau** von **H. Paucksch** in **Breslau**, Neue Taschenstr. 3.

Robey & Comp., Lincoln (England),
empfehlen unter **jeder Garantie:**
Locomobilen und Eisenrahmen-Dreschmaschinen
franco jeder Eisenbahnstation.
Preise zeitentsprechend. Bedingungen sehr günstig.
Ferner empfehlen: (1533—x
Johnson's Pat.-Süss-Ensilage-Pressen.
Centrifugalpumpen, kauf- und miethweise.
(Jede Art Pumpenarbeit wird übernommen.)
Transportable Feldbahnen (System Dolberg).
Preise und Prospecte sofort auf Wunsch.
Filiale Breslau: 11 Kaiser Wilhelmstr.

Chili-Salpeter
per Frühjahr 1888 ist bei mir noch vortheilhaft einzudecken.
Otto Ogrowsky,
266—7) Comptoir Neue Taschenstr. 20.

Marshall Sons & Co.'s weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen,** von denen bereits **2300 in Schlesien, Posen etc.** zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten, empfehle in allen Grössen von meinem Lager hier.
Marshall's Locomobilen zu elektrischen Beleuchtungs-Anlagen und industriellen Zwecken jeder Art mit leicht ausziehbaren Röhren. (1628—x
Marshall's Locomobilen als Ersatz für Göpel.
Fried. Krupp, Essen: Feld-, Wald- und Grubenbahnen nebst Wagen, von denen Muster bei mir besichtigt werden können.
Jenisch Patent-Kugelfallmühlen, zum Mahlen von Thomasschlacke (12 Ctr. Feinmehl pro Stunde), Cement, Gyps, Knochen etc., empfehle unter Garantie der Güte.
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Rübenheber und Kartoffelgraber
neuester und solidester Construction empfiehlt (2065
J. Kemna, Breslau,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Die unterzeichnete Verwaltung empfiehlt zur Herbstsaat ihre als streng reell bekannten Düngemittel:
Unentleimtes, feingemahlenes Knochenmehl,
4½ - 5 pCt. Stickstoff, 18—20 pCt. Phosphorsäure.
Schwefelsaures Ammoniak,
ca. 20 pCt. Stickstoff, eigenes Fabrikat. (1901
Ammoniak-Superphosphat
in beliebiger Gehalts-Zusammensetzung.
Freiherrl. von Richthofen'sche Knochenmehl- und Spodiumfabrik Brechelshof.
gez. **Nagel.**

Ged. Knochenmehl,
fein gemahlen, rein und unentleimt, Garantie 4¼ pCt. Stickstoff, 22 pCt. Phosphorsäure, per Herbst cr., und (228
Chili-Salpeter,
per Herbst cr. und Frühjahr 1888 verschließt am billigsten
Albert Ogrowsky, Breslau,
Comtoir: Gartenstraße Nr. 30e.

Johnson's Patent-Ensilage-Presse
zur Bereitung von Süss-Pressfutter in Schobern,
Johnson's Patent-Ballenpresse für Heu, Stroh, Wolle etc.
Alleinige Vertreter
für den Europäischen Continent:
Thos & Wm Smith,
Magdeburg-Sudenburg.
Illustr. Prospecte und Preislisten gratis und franco. (1292—302
Special-Vertretung für Schlesien und Posen: **Robey & Co.** in Breslau.

E. Januscheck,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, **Dreschmaschinen** für **Hand-, Göpel-** und **Locomobilen-Betrieb, Drill-** und **Breitsäemaschinen, Kartoffel-** und **Rübenheber, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen.**
Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und **Reservetheile** sofort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner **Niederlage** und **Reparatur-Werkstatt** in **Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 5—7.**
Generalvertretung und Alleinverkauf für die Provinz Schlesien von der Pflugfabrik von **Ed. Schwartz & Sohn** in **Berlinchen, Nm.** (1782—x
Lager von **Original-Schwartz'schen Pflügen** in der **E. Januscheck'schen Maschinenfabrik,** Schweidnitz, und in **Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5—7.**

Wir empfehlen als das
Beste und billigste Futtermittel:
Prima Palmkernkuchen,
unser eigenes Fabrikat,
und stehen mit bemusterten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten. (2023—x
Unsere General-Vertretungen sind in der
Provinz Schlesien:
Herr **J. G. Scheder sel. Sohn** in **Schweidnitz.**
" **Louis Eckersdorff** in **Brieg.**
" **L. Reymann** in **Oppeln.**
" **Louis Leipziger** in **Neisse.**
Herren **Bremer & Fränkel** in **Leobschütz.**
Provinz Posen:
Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki & Co. in **Posen.**
Herr **Moritz Glass** in **Kosten.**
Vereinigte Breslauer Oelfabriken, Actien-Gesellschaft, Breslau.

Große, zweitheilige Prisma-Walze,
zum Zerkleinern von schwerem Boden vorzüglich geeignet, 1,3 Meter Durchmesser, 2 Meter Breite, ca. 40 Ctr. schwer, für 2—3 Pferde leicht gehend, empfiehlt
J. Kemna, Breslau,
2125) **Eisengießerei und Maschinenfabrik.**

Rud. Sack's Drillmaschinen in allen Breiten, für ebenes Terrain und mit Selbstregulirung,
Rud. Sack's Tiefculturpflüge von 7" bis 20" Tiefgang,
Meyer's Orign.-Trieure in allen Größen,
Patent-Breitsäemaschinen empfiehlt (1967—x
Berth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Trieurs
von bekannter Leistungsfähigkeit in 6 Größen **unter Garantie auf Probe.** (1855—x
Paul Lübke, Breslau, Kais. Wilhelmstr. 60

Nur allein gesetzlich geschützte feuersichere Dachpappen von **surrogatfreiem** Rohstoff und **eigenartiger** Imprägnirung, die eine Leckage an den **Leisten** und **Pappenstößen absolut** ausschließen lassen, offeriren die Fabriken von (2097—0
Georg Friedrich & Co., Breslau, Ernststraße 5.
Diese Specialität ist nicht theurer wie jedes gewöhnliche Fabrikat

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pf.**

Breslau. Dienstag, 20. September 1887. **Zweites Blatt.** **Dreiundzwanzigster Jahrgang. — № 76.**

Aus Schlesien.

Breslau, den 19. September 1887.

Große landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau 1888.

Als Ausstellungsplatz für die im Sommer nächsten Jahres in Breslau stattfindende, von der Deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft zu veranstaltende große landwirthschaftliche Ausstellung ist, wie die „Schles. Ztg." vernimmt, das etwa 8 ha umfassende Terrain gewählt worden, welches nördlich von der Kürassierkaserne in Kleinburg und südlich vom Friebeberge gelegen ist und östlich die verlängerte Kaiser Wilhelmstraße berührt. Nach einem vorläufigen Plane soll die Eintheilung des Ausstellungsmaterials in folgende Gruppen geplant sein: 1) Pferde, 2) Rinder, 3) Schafe, 4) Schweine, 5) Geflügel, 6) Fische, 7) Bienen, 8) Molkerei, 9) Kosthalle, 10) Erzeugnisse der Landwirthschaft, 11) landwirthschaftliche Wissenschaft. Die Platzeintheilung ist wie folgt beabsichtigt: Der Haupteingang befindet sich in der Mitte der an der Kaiser Wilhelmstraße gelegenen östlichen Platzseite, zu beiden Seiten liegen die Pavillons für die Bureaux und die Kassen. Außerdem befinden sich noch Eingänge an der Süd- und an der Nordseite des Platzes. Vom Haupteingange führt ein Gang in die Ost-West-Achse des Platzes, diesen durchschneidend. Längs der ganzen Westseite und den westlichen Theilen der daranstoßenden Seiten, der nördlichen und südlichen, befinden sich die Hallen für Pferde (1. Gruppe). Das Centrum des Platzes nehmen zu beiden Seiten des Mittelganges die Stände und Hallen für Rinder (Gruppe 2), einander parallel, mit den Schmalseiten nach dem Mittelgange gestellt, ein. An der Nordseite mitten werden in drei Reihen die Stände für Schafe (Gruppe 3), an der entgegengesetzten Südseite, in diesen Ständen symmetrischer Lage, die Hallen für Schweine (Gruppe 4) aufgestellt. Für Fische (Gruppe 6) wird an der Ostseite, vom Haupteingange rechts, eine Halle hergerichtet, unweit davon, weiter nach rechts, östlich von den Schafständen, wird sich die Kosthalle befinden, und an der Nordseite ostwärts wird die Halle für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse (Gruppe 10) errichtet. Die Halle für Geflügel (Gruppe 5) liegt an der Westseite des Platzes, ebenso die Halle für Wissenschaft (Gruppe 11), während die Molkerei (Gruppe 8) an der Ostseite, vom Haupteingange links, untergebracht werden soll. An der Westseite, vom Mittelgange rechts und links, sollen die Pavillons für die Gastwirthschaften aufgestellt werden; zwischen denselben erhält das Musikpodium seinen Platz. Weiter westwärts, dem Orchester gegenüber, wird die Zuschauertribüne errichtet, und zwischen Orchester und Tribüne befindet sich die Arena für Vorführung der preisgekrönten Thiere 2c. Im Vorstehenden sind nur die Hauptumrisse des Projectes gegeben, welches selbstredend noch je nach Erforderniß Abänderungen unterworfen werden kann. Angeblich soll noch in diesem Jahre mit den Vorarbeiten auf dem Ausstellungsplatze begonnen werden.

Stand der Zuckerrübenfelder.

In der Sitzung des „Schlesischen Zweigvereins der deutschen Zuckerfabrikanten" am 30. August cr. ward von einigen Fabriken folgende Angabe über die Rübenernte gemacht:

In Waizenrodau (H. Kopisch) ist die Rübe noch sehr klein, wiegt im Durchschnitt ein knappes halbes Pfund, Polarisation zwischen 11½ und 13½. Puschkau hat eine geringere Ernte zu erwarten als voriges Jahr; Poln.-Peterwitz ⅓ weniger; dito Georgendorf; dito Trachenberg; Tschauchelwitz schätzt den Ausfall wenigstens 25 pCt. Lüben: Von 50 Rüben betrug das Durchschnittsgewicht 306 Gramm, Polorisation 13—15. Alt-Jauer: Rüben noch sehr klein, dürfte 300 000 Ctr. weniger als voriges Jahr verarbeiten. Kurtwitz: Rüben noch weit zurück. Neuhof hat sehr wenig Regen gehabt, erwartet daher kaum 100 Ctr. Rüben pro Morgen, ⅓ Ausfall. Klettendorf bei Breslau und Rosenthal: Ungefähr das gleiche Quantum wie voriges Jahr; dito Kreuzburg.

Ueber den Stand der Rüben und die zu erwartende Ernte in den östlichen Provinzen wird dem Fachblatte „Deutsche Zuckerindustrie" das Folgende mitgetheilt: „Seit Anfang August bis heute war ich mit kurzen Unterbrechungen auf Reisen und besuchte ca. 40 Zuckerfabriken in Schlesien, Posen und Westpreußen; ich sah sehr viele Rübenfelder und hörte von den Herren Collegen die Ansichten, die ich kurz dahin zusammenfasse: Die Ernte wird zu Folge der seit Juni anhaltenden Dürre im ganzen Osten sehr klein ausfallen, nur Oberschlesien hatte Regen zur Zeit und starken Rübenstand; der Strich Schlesiens am Gebirge entlang hatte Anfang August schweres Hagelwetter, wodurch einige tausend Morgen Zuckerrüben für die Verarbeitung fragwürdig geworden sind. Die Saftpolarisationen sind hoch, geben jedoch gegen Alkoholpolarisationen starke Differenzen bis über 2 pCt. Allgemein haben die Rübenzuckerfabriken beste Marken Rübensamen ausgegeben, so daß hierdurch die hohe Zuckerausbeute, die sonst einige Fabriken hatten, sich verallgemeinern wird. Diese höhere Zuckerausbeute kann aber den Ernteausfall an Rüben im Osten nicht decken."

Außerdem berichtet das genannte Blatt noch aus Schlesien (unweit Breslau), 15. September. Der gestern gefallene wenige Regen hat unsere geringe Ernteaussichten nicht gebessert. Zwei Fabriken sind im Betriebe und soll der Zuckergehalt des Saftes befriedigend sein, wohl aber klagt man über Saftarmuth. — Landkreis Breslau, 15. September. Der mit Anfang dieser Woche begonnene Betrieb hat bezüglich des quantitativen Ertrages große Enttäuschungen gebracht; die bis jetzt aufgerodeten Rübenschläge, welche nach ihrem Stande und dem Blattwuchs eine gute Ernte erwarten ließen, erbrachten nur 100 bis 110 Ctr. gegen 170 bis 180 Ctr. im Vorjahre. Da die Felder der ganzen Umgegend bis über den Landkreis hinaus kein besseres Aussehen haben, kann man für jetzt auf einen Minderertrag bis zu 30 pCt. schließen. Die Verarbeitung der Rüben geht schlank von Statten und dürfte die Qualität derjenigen des Vorjahres entsprechen.

Provinzialhilfskasse für Schlesien.

Ueber die Ergebnisse der Verwaltung der Kasse im Jahre 1886 hat die Direction Bericht erstattet. Demselben ist folgendes zu entnehmen:

In Gemäßheit des von dem XXXI. Provinvinziallandtage (1885) beschlossenen Statutennachtrages ist seitens des Provinzialausschusses der Landesrath Schober zum Commissar für die unmittelbare Verwaltung der Kasse bestellt worden. An Stelle des im Berichtsjahre verstorbenen stellvertretenden Directionsmitgliedes, Kreisdeputirten von Loesch auf Ober-Stephansdorf, wurde der Kreisdeputirte vom Rath auf Magnitz, Kreis Breslau, gewählt. Die Direction bestand außer dem Landeshauptmann als Vorsitzenden aus folgenden Repräsentanten: Landrath a. D. Grafen Harrach auf Groß-Sägewitz, Kr. Breslau, Commerzienrath Moriz-Eichborn zu Breslau, Kammerherrn von Prittwitz auf Cavallen, Kr. Trebnitz, und deren Stellvertretern: Kreisdeputirten vom Rath auf Magnitz, Kr. Breslau, Bankier von Wallenberg-Pachaly zu Breslau und Landrath a. D. und Landesältester von Studnitz auf Schönwald, Kr. Rosenberg. Ende 1885 waren an Darlehnsanträgen im Stadium der Bearbeitung verblieben 146, hierzu sind neu eingegangen 796, zusammen 942. Davon wurden im Laufe des Jahres abgelehnt oder vor der Beschlußfassung zurückgezogen 158 und durch Bewilligung erledigt 602, zusammen 760 Anträge. Es verblieben demnach in Bearbeitung 182 Anträge. Die als Darlehne bewilligten Summen betrugen zusammen 4 269 537 Mk. Die Anträge vertheilten sich auf 54 Kreise der Provinz. Nicht eingegangen sind solche aus den Kreisen Steinau, Strehlen, Trebnitz und Sprottau, sowie aus den Kreisen Görlitz, Hoyerswerda und Rothenburg, welche zu der mit einer eigenen Hilfskasse versehenen Ober-Lausitz gehören. Von den 1886 bewilligten Darlehnen betrugen 466 solche unter 5000 Mk., 83 solche von 5000 bis 10 000 Mk., 42 solche von 10 000 bis 30 000 Mk., 4 solche von 30 000 bis 50 000 Mk., 3 solche von 50 000 bis 100 000 Mk., eines war im Betrage zwischen 100 000 und 200 000 Mk. und 3 im Betrage über 200 000 Mk.; von den letzteren bezifferte sich das höchste auf 748 500 Mk. In Ansehung der Darlehnsnehmer wurden im Berichtsjahre Darlehne bewilligt: a) an Communalverbände, und zwar 4 an Kreiscorporationen mit 1 088 500 Mk., 6 an Stadtgemeinden mit 373 824 Mk. und 38 an Landgemeinden mit 152 904 Mark; b) an Schulgemeinden 27 mit 119 800 Mk.; c) an Kirchengemeinden 21 mit 185 959 Mk.; d) an Synagogengemeinden eins mit 11 000 Mk.; e) an Genossenschaften und Vereine 5 mit 120 041 Mk.; f) an Privatpersonen 490 mit 1 617 515 Mk. Nach den Wohnorten der Darlehnsnehmer und nach der Lage der beliehenen Grundstücke (a bis f) vertheilen sich die Darlehne: a) auf den Regierungsbezirk Breslau in 20 verschiedenen Kreisen mit 72 einzelnen Darlehnen im Gesammtbetrage von 1 809 061 Mark; b) im Bezirk Liegnitz in 15 verschiedenen Kreisen mit 24 einzelnen Darlehnen im Gesammtbetrage von 530 980 Mk.; c) im Bezirk Oppeln in 19 Kreisen mit 506 Darlehnen im Gesammtbetrage von 1 929 501 Mk.; zusammen 54 Kreise mit 602 Darlehnen im Gesammtbetrage von 4 269 542 Mark. Der im Berichtsjahre am höchsten beliehene Kreis ist der Kreis Ohlau mit zusammen 754 500 Mk.; es folgen der Kreis Glatz mit 504 450 Mark und der Kreis Bunzlau mit 404 980 Mk. Die meisten Anträge auf Privatdarlehne waren aus dem Kreise Rybnik eingegangen. Ueberhaupt sind bis zum Schlusse des Berichtsjahres in diesem Kreise 560 Privatdarlehne gegeben worden. Die wenigsten Darlehne und die niedrigste Summe (1200 Mk.) von Darlehnen hat der Kreis Glogau. Von den 1886 und vorher bewilligten Darlehnen gelangten im Berichtsjahre zur Auszahlung auf 540 Darlehne: 1 924 053 Mk. in baar und 2 209 600 Mk. in Obligationen, zusammen 4 133 653 Mk. Die ausstehenden Darlehnsforderungen der Provinzialhilfskasse haben betragen:

Ende 1884 in baar 7 633 177 Mk., in Obligationen 12 137 450 Mk., in Summa 19 770 627 Mk.
Ende 1885 in baar 9 197 396 Mk., in Obligationen 12 858 900 Mk., in Summa 22 056 296 Mk.
Ende 1886 in baar 10 612 370 Mk., in Obligationen 13 879 550 Mk., in Summa 24 490 920 Mk.

Der Zinsfuß der auf Grund des Statuts vom 24. Mai 1853 bewilligten Darlehne war mit Genehmigung des Oberpräsidenten: A. für baare Darlehne auf 4½ Procent; B. für Darlehne in 4procentigen Obligationen auf 4¼ Procent und in 4½procentigen Obligationen auf 4¾ Procent festgesetzt worden. Die auf Grund des dritten Statutennachtrages vom 15. April 1881 gewährten Darlehne müssen mit 4½ Procent verzinst werden. Nach § 4 des Regulatis vom 18. Juni 1886 und den Nachträgen darf der Gesammtbetrag der auszugebenden Provinzialhilfskassen-Obligationen den Betrag derjenigen Darlehne nicht übersteigen, welche die Kasse nach Maßgabe des Statuts vom 24. Mai 1853 gewährt hat, abzüglich des Betrages ihrer Schuldenverbindlichkeiten aus der Annahme von Geldern der Spar-, Provinzial-, Gemeinde- und Institutenkassen. Es ist jedoch dem Betrage der vorbezeichneten Darlehne der Betrag derjenigen Darlehne zuzurechnen, welche die Kasse auf Grund des dritten Statutennachtrages vom 15. April 1881 gewährt hat. Zugleich ist die Beschränkung der Ausgabe von Obligationen auf 15 Millionen Mark aufgehoben, die Provinzialhilfskasse vielmehr ermächtigt worden, Obligationen bis zum Betrage von 45 Millionen Mark auszustellen und zu verausgaben. Ende 1886 standen an Darlehnen, nach Abzug der hinterlegten fremden Kassengelder von 2 732 225 Mk.: 21 759 695 Mk. aus, bis zu welcher Höhe Obligationen ausgegeben werden konnten.

Ende 1886 waren Obligationen in Umlauf:

	zu 4 Proc.	zu 4½ Proc.
	11 513 500 Mk.	— 6 312 000 Mk.
Hierzu wurden 1886 neu ausgefertigt	3 800 000 „	— „
und von diesen	15 313 500 Mk.	6 312 000 Mk.
nach Vorschrift des § 4 des Regulativs vom 18. Juni 1866, und zwar von den bis Ende 1886 ausgefertigten 12 000 000 Mark 4proc. Obligationen 1 Proc. im Betrage von 120 000 Mk. verloost. Von diesen 120 000 Mk. und den früher verloosten Obligationen sind 1886 . . .	149 700 „	— „
eingelöst, ferner ist von den ausgefertigten 8 650 000 Mk. 4½proc. Obligationen der Betrag von 2 098 2000 Mk. verloost und hiervon und von den früher verloosten Obligationen	— „	2 477 700 „
eingelöst und cassirt.		
Ende 1886 sind demnach in Umlauf verblieben	15 163 800 Mk.	+ 3 834 300 Mk.
zusammen	18 998 100 Mk.	
gegen den zulässigen Betrag von rund	21 759 650 „	
also weniger	2 761 550 Mk.	

Die eingelösten Obligationen im Gesammtbetrage von 2 627 400 Mk. sind durch Feuer vernichtet worden. Der Cours der 4proc. Obligationen betrug Ende 1886: 102,95 Proc. und der Cours der 4½proc. zu Ende des Berichtsjahres 100,85 Proc. Ende 1885 belief sich das Stammvermögen der Kasse auf 1 884 408 Mk., Ende 1886 auf 1 952 242 Mk.

Landescultur-Rentenbank für Schlesien.

Aus dem Verwaltungsbericht der Bank für 1886 ist folgendes hervorzuheben: In Gemäßheit des von dem XXXI. Provinziallandtage (1885) beschlossenen Statutennachtrages ist seitens des Provinzialausschusses der Landesrath Schober zum Commissar für die unmittelbare Verwaltung der Bank bestellt worden und als solcher am 15. November 1886 eingetreten. Anstelle des im Berichtsjahre verstorbenen, stellvertretenden Directionsmitgliedes, Kreisdeputirten von Loesch auf Ober-Stephansdorf, wurde der Kreisdeputirte vom Rath auf Magnitz, Kr. Breslau, gewählt. Die Direction bestand außer dem Landeshauptmann als Vorsitzenden aus folgenden Mitgliedern: Landrath a. D. Grafen Harrach auf Groß-Sägewitz, Kr. Breslau, Commerzienrath Moriz Eichborn zu Breslau, Kammerherr von Prittwitz auf Cavallen, Kr. Trebnitz, und deren Stellvertretern: Kreisdeputirter vom Rath auf Magnitz, Kr. Breslau, Banquier von Wallenberg-Pachaly zu Breslau und Landrath a. D. von Studnitz auf Schönwald, Kr. Rosenberg. Zu den nach Maßgabe des Gesetzes vom 13. Mai 1879 bisher bestandenen Taxcommissionen der Kreise Breslau, Lauban, Oppeln, Ratibor, Kreuzburg, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Rosenberg O/S. und Strehlen sind 1886 Commissionen für die Kreise Kosel, Beuthen und Görlitz hinzugetreten. Im Laufe des Jahres 1886 sind sieben Darlehnsanträge eingegangen, welche sämmtlich durch Bewilligung erledigt worden sind. Bewilligt wurden überhaupt 167 094 Mk. Die Bewilligungen der früheren Jahre beliefen sich 1883 auf 176 780 Mk., 1884 auf 181 977 Mk. und 1885 auf 256 800 Mk., sodaß im ganzen bis Ende 1886 bewilligt worden sind: 782 651 Mk. Die Bewilligungen im Jahre 1886 haben sämmtlich zur Beförderung der Landescultur, insbesondere zu Entwässerungsanlagen stattgefunden. Auf die in den Jahren 1883, 1884, 1885 und 1886 bereits gezahlten Darlehne mit zusammen 543 214 Mk. sind zurückgezahlt 1883: 1 545 Mk., 1884: 3 274 Mk., 1885: 5 267 Mk. und 1886: 9 173 Mk., zusammen 19 159 Mk. Es sind daher zu Ende 1886 ausstehend geblieben: 524 054 Mk. An Landescultur-Rentenbriefen waren zu Ende 1885 im Umlauf: 283 500 Mk. Im Jahre 1886 wurden neu ausgefertigt: 260 900 Mk., zusammen 544 400 Mk. Eingezogen und vernichtet wurden: 19 800 Rentenbriefe. Es liefen daher Ende 1886 noch um: 524 600 Mk. An Zinsen sind eingegangen: 18 969 Mk., dagegen waren zu zahlen: 18 940 Mk., so daß ein Ueberschuß von 29 Mk. verblieb.

Fonds zur Förderung der Rindviehzucht in Schlesien.

Aus den Zinsen des nach § 11 des Dotationsgesetzes vom 8. Juni 1875 der Provinz überwiesenen Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht sind, dem Reglement vom 5. December 1876 über die Verwaltung dieses Fonds entsprechend, im Jahre 1886 für das landwirthschaftliche Institut zu Proskau aus dem Fonds des Regierungsbezirks Breslau 1000 Mk., aus dem des Bezirks Liegnitz 250 Mk. und aus dem des Bezirks Oppeln 3750 Mk. als Unterhaltungskosten-Zuschuß gewährt worden. Außerdem sind durch Vermittelung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Bullenstationen aus den Fonds des Regierungsbezirks Breslau 900 Mk., des Bezirks Liegnitz 250 Mk. und des Bezirks Oppeln 1900 Mk. verwendet worden. Aus Anlaß von Viehverlusten sind bewilligt worden aus den Fonds: des Bezirks Breslau 390 Mk., des Bezirks Liegnitz nichts und des Bezirks Oppeln 200 Mk. Das Vermögen des Fonds betrug Ende 1886: für den Bezirk Breslau 57 747 Mk., Liegnitz 16 901 Mk. und Oppeln 168 356 Mk.

Viehseuchen-Entschädigungen im Jahre 1886.

Vom Provinzialausschuß wurde als Commissar zur Wahrnehmung der Geschäfte, betr. die vom Provinzialverbande zu leistenden Viehseuchen-Entschädigungen der Landesrath Schober bestellt. Im Jahre 1886 sind auf Grund des Viehseuchen-Reglements vom 26. Februar 1884 Entschädigungsanträge eingegangen: a. wegen Rotzkrankheit 61, von denen 59 durch Bewilligung der gesetzlichen Entschädigung erledigt worden sind, während ein Antrag abgelehnt und ein Antrag zurückgezogen wurde; b. wegen Lungenseuche zwei Anträge, auf welche die gesetzliche Entschädigung bewilligt wurde. Die gezahlten Entschädigungen haben für 91 Pferde 23 488 Mk. und für 56 Stück Rindvieh 8675 Mk., zusammen 32 163 Mk. betragen, wozu noch 84 Mk. Verwaltungskosten treten. Die Rotzkrankheit ist in 30 Kreisen der Provinz, am zahlreichsten in den Kreisen Namslau, Tarnowitz und Zabrze aufgetreten. Die Lungenseuche ist nur in den Kreisen Trebnitz und Beuthen vorgekommen. Die gezahlten Entschädigungen waren nach Vorschrift des Gesetzes von den Besitzern von Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln, sowie von den Rindviehbesitzern der Provinz aufzubringen. Die der bewirkten Vertheilung zu Grunde zu legende Viehzählung hat am 7. December 1886 stattgefunden. Nach dem geprüften Abschlusse hat sich ein Bestand von 274 087 Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln und von 1 421 464 Stück Rindvieh ergeben. Auf diesen Bestand sind ausgeschrieben: a. für Pferde 2c. Entschädigungen 23 488 Mk, 4 pCt. Zinsen vom Zahlungstage der Entschädigungen bis Ende Juni 1887 = 965 Mk. und Antheil an den Verwaltungskosten 14 Mk., zusammen 24467 Mk.; b. für Rindvieh: Entschädigungen 8675 Mk., 4 pCt. Zinsen mit 272 Mk., Antheil an den Verwaltungskosten 70 Mk., zusammen 9017 Mk., also auf jedes Pferd u. s. w. im Durchschnitt 8,926618 Pf. und für ein Stück Rindvieh 0,634353 Pf.

Riesenkastanie.

Die Maßverhältnisse einer im Heerde'schen Garten zu Hirschberg stehenden Riesenkastanie, die etwa 300 Jahre alt sein mag, sind, wie der „Bote aus dem Riesengeb." mittheilt, durch einen Sachverständigen wie folgt festgestellt worden: Der Umfang des Stammes beträgt, 80 Cmtr. über Terrainhöhe gemessen, 3,70 Meter, der Durchmeßer desselben 1,20 Meter, der Umfang der Laubkrone 61,30 Meter und die Höhe des Baumes 15,10 Meter. Der durch die Krone überdeckte Flächenraum beläuft sich auf 279,34 Q.-Meter und reicht somit, den Platz zu 0,90 Q.-Meter gerechnet, für 310 Sitzplätze aus.

H. **Jauer**, 17. September. [**Feldbericht.**] Selten hat unser Kreis um die jetzige Zeit einen so wenig erfreulichen Anblick gewährt wie in diesem Jahre. Die nun schon fast drei Monate anhaltende Regenlosigkeit ist selbst den besten Böden verderblich geworden und große Stellen sind ausgebrannt, die früher nie diese Eigenschaft gezeigt. In Folge dessen fängt das Herbstfutter an bedenklich knapp zu werden, der Mais hat nur in ganz feuchten Lagen einigermaßen sich gehalten, sonst steht er im Allgemeinen traurig. Auf den Märkten steigt die Butter im Preise, denn es macht sich ein Mangel an frischer Waare bemerklich. Unsere Zuckerfabriken rüsten sich zur neuen Campagne und in nächster Woche wird man allseitig mit der Rübenernte beginnen. Das Jahr 1887 wird wohl das geringste Quantum Zuckerrüben pro Morgen in unserem Kreise liefern, seit Zuckerfabriken hier bestehen. Auch die Kartoffelernte ist natürlich recht mäßig. Auf den größeren Gütern hat die Roggensaat begonnen. Raps ist zwar aufgegangen, doch leidet er an Dürre und Erdflöhen.

---

† **Liegnitz.** 15. September. [**Die Landwirthschaftsschule**] hier wird am 24. September eine Abgangsprüfung abhalten. Es haben sich dazu vier Schüler gemeldet; als Commissarius der kgl. Regierung wird dabei der Kreisschulinspector Pastor prim. Altenburg fungiren. — Am 23. August unternahmen die Schüler in Begleitung ihrer Lehrer in einer Anzahl von 132 Personen einen Ausflug nach Bolkenhain, Hohenfriedeberg und Striegau. Die Eltern einiger Schüler hatten in freundlicher Weise dazu von Poischwitz bis Striegau Wagen gestellt. Die Fahrt verlief bei herrlichem Wetter auf das Beste. Der Anstalt ist nach einer Verfügung des Reichskanzleramtes statt der ihr bisher provisorisch ertheilten Befugniß, gültige Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen, die definitive Militärberechtigung zuerkannt worden. Das Wintersemester beginnt am 10. October; auch zu diesem Termin werden Schüler aufgenommen. Besonders empfehlenswerth ist zu diesem Termin der Eintritt in die elementare Fachklasse ohne fremdsprachlichen Unterricht. Prospecte sind gratis durch den Director zu erhalten.

Kleine Mittheilungen.

Dänische Fohlen.

Der landwirthschaftliche Verein in Liegnitz hat zur Verbesserung des Pferdematerials Stut-Absatzfohlen direct aus Dänemark importirt. Diese Fohlen, 32 an der Zahl, sind jetzt angekommen und sollen am Freitag, den 23. d. M. öffentlich versteigert werden.

Ein Hopfenversuchsgarten.

Aus Mitteln des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums wird im künftigen Jahre in Neutomischl ein Hopfenversuchsgarten eingerichtet werden.

Prüfung von Dörrapparaten.

In den Tagen vom 4. bis 7. October d. J. findet in Frankfurt a/M. die Prüfung der Dörrapparate statt, welche auf der Allgemeinen deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Frankfurt im Juni d. J. ausgestellt waren. Zu dieser Prüfung haben angemeldet: Otto Andresen in Hamburg drei Ryderſche Apparate, Hillig-Berlin einen vierkammerigen Trockenapparat, H. Röhr-Hildesheim einen zusammengestellten Dörrapparat, V. Waas-Geisenheim zwei Geisenheimer Wanderdörren. Ein von E. Schniter-Zürich angemeldeter Apparat ist zurückgezogen. Außerdem werden eine Reihe Schälmaschinen, die E. Herzog-Neudnitz ausgestellt hat, geprüft werden. An Preisen sind seitens der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft ausgesetzt 1125 Mk. Die Prüfung wird mit Apfelschnitten, sowie mit Zwetschen oder Mirabellen ausgeführt werden; diese Früchte werden von der Gesellschaft kostenfrei gestellt. Die Prüfung ist nicht öffentlich, es ist aber einer beschränkten Anzahl von Zuschauern gestattet, derselben beizuwohnen.

Was beim Obstdörren zu berücksichtigen ist.

Beim Dörren des Obstes sind verschiedene Umstände in Betracht zu ziehen, von welchen die Qualität abhängt. Alle Aepfel müssen geschält und vom Kernhause befreit werden; kleinere oder mittlere Aepfel werden nur geschält, das Kernhaus ausgestoßen und nicht geschnitzt; große schneidet man durch einen, zwei oder drei Querschnitte in Scheiben, wodurch hübsche Ringe entstehen, oder theilt sie nach dem Schälen in vier bis sechs Schnitte, wobei erst das Kernhaus ausgeschnitten wird. Süßäpfel werden beim Dörren zähe, bleiben lederartig und kochen nicht weich. Ganz saure Aepfel und ganz süße geben kein so

wohlschmeckendes Dörrobst wie solche, bei welchen Zucker und Säure in angenehmem Verhältniß gemischt sind. Birnen können angeschält und mit dem Kernhause gedörrt werden, weil das letztere häutig ist und die Schale durch Kochen weich und genießbar wird. Die rein süßen und zugleich sehr saftreichen Birnen geben zwar sehr gutes, feines Dörrobst, doch nicht von dem picanten, kräftigen Geschmack, wie das der Fall ist, wo die Süße der Früchte mit etwas Herbem gemischt erscheint. Den Holzbirnen ähnliche, hartteigige Birnensorten, die ein hartes, rübenartiges Fleisch haben, läßt man teigig werden, ehe man sie dörrt. Solche geben dann sehr oft wohlschmeckende Dörrfrüchte. Zwetschen sollen zum Dörren erst dann verwendet werden, wenn sie am Baume hochreif geworden sind. Dadurch erzielt man auch, daß alle wurmstichigen Früchte vorher vom Baume abfallen. Zwetschen, Kirschen und Birnen stellt man möglichst schräg, mit dem Stielende nach oben gekehrt, in die Dörrhürden. Ueberhaupt dürfen alle Kernobstfrüchte, ganz oder geschnitzt, nie aufeinandergehäuft, sondern nur neben einander auf den Hürden liegen. Steinobst wird anfangs bei schwacher Wärme gedörrt, bis die Stielwunden abtrocknen und ein Auslaufen des Saftes nicht mehr zu befürchten ist, dann wird stärker geheizt. Aus den abgewelkten (halb gedörrten) Steinobstfrüchten lassen sich die Steine durch einen leichten Druck herausschieben und läßt sich hierdurch ein sehr werthvolles Dörrobst herstellen. Alles gedörrte Obst muß nach der Vollendung des Dörrens noch einige Tage an der Luft liegen, um nachzutrocknen. Zu stark gedörrtes Obst wird zähe und kocht sich nicht mehr weich; besonders aber darf das Dörren nicht bis zum Verbrennen oder Brenzlichwerden fortgesetzt werden. Bei zu raschem Dörren werden die Früchte in der Nähe der Hitzquelle leicht blasig und unbrauchbar. Vollständig gedörrtes Obst darf, wenn es auseinandergebrochen wird und wenn man es stark zusammendrückt, keinen Tropfen mehr zeigen, dies gilt als bestes Kennzeichen des vollendeten Dörrens. Gedörrtes Obst darf niemals warm verpackt, noch auch warm in verschlossene Kästen gethan werden. Obst, welches bei fast gänzlichem Abschlusse der Luft verpackt werden soll, braucht nicht so stark getrocknet zu werden wie jenes, welches auf gewöhnliche Art aufbewahrt wird; dies gilt besonders für die auf französische Art versendeten Pflaumen und Birnen; die aus Frankreich bezogenen Früchte enthalten fast noch immer ein Achtel ihres Gewichtes an Wasser. (Berl. Markthallen-Ztg.)

Pferde-Versteigerung in Trakehnen.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., von 9 Uhr Vormittags ab, werden in Trakehnen ungefähr 15—20 Gestütpferde (meistens bedeckte Mutterstuten, 1 sechsjähriger Wallach und 1 vierjähriger Hengst) meistbietend verkauft. Die zu verkaufenden Pferde werden am Tage zuvor, Nachmittags von 4 5½ Uhr, und am Auctionstage von 8 bis 9 Uhr Vormittags auf Wunsch an der Hand, bezw. unter dem Reiter, gezeigt. Listen über die zum Verkauf kommenden Pferde werden auf Wunsch zugeschickt. Für Personenbeförderung vom und zum Bahnhofe Trakehnen wird am 27. und 28. d. Mts. auf vorangegangene Anmeldung gesorgt sein.

Nutzflora in Kamerun.

Aus Kamerun ist dem wirthschaftlichen Museum in Berlin durch Vermittelung des Auswärtigen Amts eine ebenso reiche wie interessante Sammlung der Nutzflora des Landes zugegangen, welche der dortige Regierungssecretär F. A. Schran mit ebenso viel Sorgfalt, wie Geschick zusammengestellt hat. Beigefügte Notizen geben genauen Aufschluß über die Art des Vorkommens und die Verwendung der betreffenden Pflanzen und entrollen zugleich ein Bild der Sitten und Gebräuche. Wir finden da das zum Hausbau verwendete Holz des Buanga und der Tanda, des Mangrowebaumes, den in Gebüschen wachsenden Talubam, dessen Holz zu Artikeln benutzt wird, während eine Auskochung der Rinde als Brechmittel dient. Als ein großer Baum geschildert wird der Bonuki, dessen Rinde ein in Kamerun bewährtes Mittel gegen Durchfall ist. Die Hauptnahrung der Eingeborenen bildet die Frucht des Matobo, die Arachis der Botaniker. Beim Kanoebau Verwendung findet das Holz des Bongongi und des Buking, des letzteren Rinde dient zugleich als Medicin zum Abführen. Ein wurmtreibendes Mittel birgt der Mokuki; die Stengel der Pflanze werden in Stücke geschnitten, zerstampft, in Wasser gelöst und die Lösung dann getrunken. Die Rinde des Koa enthält ein starkes Gift, dessen man sich im Kameruner Gerichtsverfahren bedient, um die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten festzustellen. Dem Angeklagten wird ein Aufguß der Rinde der Wurzel eingegeben, bricht der Betreffende den Aufguß wieder heraus, so ist seine Unschuld erwiesen. Lebensüberdrüssige Kameruner suchen sich die Bohnen der Bumboba, setzen sie getrocknet mit Rum auf und gewinnen so einen Saft, der absolut tödtlich wirkt. In der Brotfrucht der Kameruner, der Makomba, erkannte man den bekannten Maniok. Die zerstoßene Rinde des Buiba ist ein beliebtes Heilmittel gegen geschwollene Füße. Die Batate, die süße Kartoffel, erscheint hier unter dem Namen N'doko. Die Wurzelrinde des Mupupu, einer Pandanusart, wird als Verpackungsmaterial für Salz bei dessen Transport ins Innere verwendet. Ebunqua Jakoto, eine Drachenbaumart, wird, wie Hr. Schran schreibt, zum „Fenzmachen" gebraucht. Von derselben Pflanze ist ein Fruchtstand beigelegt von 1 Meter Länge und 45 Centimeter Durchmesser. Ein gutes Bauholz giebt Busao-Badamba, deren Rinde das Wasser wie Bier schäumen macht, ein Mittel gegen Leibschmerzen bildet. Ein erprobtes Heilmittel gegen Geschwüre endlich sind die Blätter des Eari. Die interessante Sammlung, die botanisch genau bestimmt werden soll, ist mit dem Dampfer „Lulu Böhlen" nach Deutschland überführt worden. Durch sie hat man zugleich einige Kenntniß über die niedere Thierwelt erhalten; in den Holzspalten hat man nämlich eine Reihe von Insecten gefunden, darunter auch zwei Schwabenarten, die bisher hier unbekannt waren. Hr. Schran hat sich bereit erklärt, weitere Sammlungen im Interresse der Wissenschaft vorzunehmen.

Subhastationen.

3. October, Vorm. 10 Uhr. Das im Kreise Culm gelegene, im Grundbuch von Kornatowo eingetragene Grundstück. Areal 75,91,26 Hekt. Reinertrag 365,48 Thlr. Königl. Amtsgericht Culm.

3. October, Vorm. 9 Uhr. Das im Kreise Wartenberg gelegene Rittergut Gaffron. Areal 175,49,03 Hekt. Reinertrag 1578,66 Mk. Termin an Ort und Stelle. Königl. Amtsgericht Neumittelwalde.

7. Octber, Vorm. 10 Uhr. Das im Kreise Mogilno zu Steinfelde gelegene Gut Steinfelde. Areal 325,64,48 Hekt. Reinertrag 2250 Mk. Termin an Ort und Stelle. Königl. Amtsgericht Mogilno.

14. October, Vorm. 9¼ Uhr. Das im Kreise Konitz zu Lubina gelegene Grundstück. Areal 203,61,40 Hekt. Reinertrag 754,26 Mk. Königl. Amtsgericht Konitz.

14. Octbr., Vorm. 10 Uhr. Das im Amtsgerichtsbezirk Polzin eingetragene Gut Gauerkow (auch Gurkow genannt). Areal 83,75,30 Hekt. Reinertrag 213,02 Thlr. Königl. Amtsgericht Polzin.

17. Octbr., Vorm. 11 Uhr. Das zu Cromlau gelegene Rittergut Cromlau. Areal 436,70.80 Hekt. Reinertrag 625,45 Thlr. Königl. Amtsgericht Triebel. Termin an Ort und Stelle.

19. October, Vorm. 9 Uhr. Das im Kreise Adelnau gelegene Rittergut Slaborawice. Areal 303,53,20 Hekt. Reinertrag 932,30 Mk. Königl. Amtsgericht Ostrowo.

19. October, Vorm. 10 Uhr. Das im Kreise Sensburg am Kerstin-See gelegene See-Grundstück. Areal 148,72 Hekt. Reinertrag 58,23 Mk. Königl. Amtsgericht Sensburg.

21. October, Vorm. 9 Uhr. Das im Kreise Schweiz gelegene Gut Julienhof. Areal 342,51,98 Hekt. Reinertrag 600,55 Thlr. Königl. Amtsgericht Schweiz.

24. October, Vorm. 9 Uhr. Das im Kreise Neu-Stettin zu Rackow belegene Grundstück. Areal 127,48,98 Hekt. Reinertrag 518,28 Mk. Königl. Amtsgericht Tempelburg.

24. October, Vorm. 10 Uhr. Das im Kreise Neidenburg belegene Grundstück Bialutten Nr. 8. Areal 85,27,80 Hekt. Reinertrag 365,37 Mk. Kgl. Amtsgericht Neidenburg.

28. October, Vorm. 10 Uhr. Das im Kreise Lüben (Schles.) gelegene Rittergut Groß-Reichen und 2 Grundstücke, gleichfalls zu Groß-Reichen gelegen. 1. Rittergut Groß-Reichen. Areal 139,38,65 Hekt. Reinertrag 2160,36 Mk. 2. Grundstück Groß-Reichen 55. Areal 137,28,98 Hekt. Reinertrag 1859,58 Mk. 3. Grundstück Groß-Reichen 56. Areal 9,73,86 Hekt. Reinertrag 37,86 Mk. Königl. Amtsgericht Lüben.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

[Eingesandt.] Die Firma H. Winterhoff jun. in Menden i. Westf. hat seit 5 Jahren nachweislich 10000 Pferdedecken versandt, wohl der beste Beweis für die Reellität derselben. Hunderte von Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

Breslau. **Gebr. O. & P. Taurke,** Gräbschnerstraße 60, II.
Cultur-Ingenieure.
Anfertigung von Projecten und Kostenanschlägen zu (240—2
Drainagen, Moorculturen 2c.
sowie Ausführung aller Anlagen nach vieljährigen Erfahrungen.

Für Rechnung, wen es angeht, habe ich einen größeren Posten
prima schlesische Leinkuchen
(keine umgepreßte russische) (276
bestmöglichst in einzelnen Partien zu verkaufen, und ersuche die Herren Händler und Gutsbesitzer um Gebote mit Angabe des gewünschten Quantums. Preis per Cassa, frei Bahn oder ab Lager hier, abzunehmen in Käufers Wahl bis Ende dieses Jahres.
Heinrich Urbach, vereideter Makler,
Tauentzienstraße 17B.

Ferkel und Läuferschweine,
hiesiger, aus Yorkshire und Mecklenburger Kreuzung erzüchteter, sehr frühreifer und widerstandsfähiger Race, sind abzugeben. (2129—4
Dominium Wiltschau per Rothsürben.

Graf Münster'sche Kartoffelgraber neuester Construction,
Rübenheber, 1- u. 2reihig, Acme-Eggen,
Patent. 2-, 3- u. 4schaar. Pflüge mit wesentlichen Verbesserungen,
Neue einschaarige Pflüge, ganz in Stahl
und Schmiedeeisen ausgeführt (Gußeisen vollständig vermieden),
empfiehlt in bekannt solidester Ausführung (2135—7
Act.-Ges. **„H. F. Eckert", Breslau,**
Tauentzienplatz 10, Ecke Neue Schweidnitzerstr.

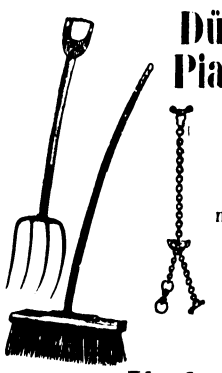
Pferdedecken von 3—9 Mk.
Raps- u. Ernte-Plauen
in allen Breiten und Längen stets vorräthig, mit Henkel, mit Seilen oder mit Metallösen von **5** Mk. an bis **12** Mk.
Wasserdichte Plauen,
[ ] Meter 1,30, 1,60, 2,00 Mk.
Transport-Säcke, Mehl-, Getreide-, Stärke-, Zucker- und Kartoffel-Säcke.
Proben und Probe-Säcke portofrei. (2116
M. Raschkow, Breslau, Plauen- u. Sackfabrik.
Event. gegen 3 Monat Ziel.

Rein wollene Pferdedecken:
1. grau und braun, Mk. 3,50 pro Stück,
2. roth- und gelbcarrirt, Mk. 4,50 pro Stück,
3. elegante orangegelbe Herrschaftsdecken, Mk. 5 pro Stück,
} 175 cm lang, 140 cm breit,
sind fein bordürt und nur aus bestem Material, unter Garantie;
Lederdecken für Lastpferde:
4. für große Pferde, braun, Mk. 7,
5. extra große „ „ Mk. 8,
} Länge 125 cm 150 cm,
sind zum Anschnallen passend geschnitten, weich und wasserdicht, versendet gegen Nachnahme unter Vorbehalt der Zurücknahme bei Nichtgefallen (2117—1
H. Winterhoff junior,
Menden in Westfalen.

Der Bock-Verkauf
in hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen. (2107—9
Dom. Schmolz bei **Breslau.**

Vier Stück weibliche Ferkel der Poland-China-Race, 5–6 Wochen alt, werden zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter Angabe des Preises werden unter **v. C. 59** postlag. Deutschwette erbeten. (2138—9

Freitag, den 23. September, Nachmittags 2 Uhr, (2—3
werden in dem **„Gasthof zur Sonne"** in **Liegnitz,** die vom Liegnitzer landwirthschaftlichen Verein direct importirten **32 dänischen Stut-Absatz-Fohlen** öffentlich versteigert.


Düngergabeln, Piassavabesen, Rübengabeln,
5- und 6-zinkig, mit und ohne Knöpfe,
Rübengribbel, Rübenheber, Ketten
aller Art,
Vorhangschlösser
für Speicher u. Scheunen etc. etc.
zu **billigsten** Preisen bei
Herz & Ehrlich,
Breslau. (2048—9

Zwei weibliche und zwei Eberferkel der Poland-China-Race, 4–6 Wochen alt, werden bald zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter Angabe des Preises werden unter **A. G.** postlagernd Niederhannsdorf, Kreis Glatz, erbeten. (2140—1

Zur Saat
verkaufe ich in reiner bestsortirter Beschaffenheit folgende bereits seit Jahren **bekannte** als **besonders ertragreich bewährte** und durch alljährliche Auswahl typischer Aehren **fortgesetzt verbesserte** Getreide-Spielarten.
Zeeländer Roggen, mit reichem Strohwuchs volles feinhülsiges Korn verbindend: 1000 kg zu 190 Mk., 100 kg zu 21 Mk.; sowie folgende **Weizen:**
Rivett's bearded: 1000 kg zu 205 Mk., 100 kg zu 23 Mk.;
Square-head.
Mold's red prolific;
ferner die auf Grund der Ergebnisse meiner mehrjährigen Anbau-Versuche unter allen neueren **vorzüglich empfehlenswerthen:**
Bordeaux, bei mäßigem Strohwuchs außerordentlich lohnend, braunährig, von vollem braunem Ueberreichem Korn;
Dattel, mit reichem Strohwuchs, sehr ertragreich, braunährig mit feinem weißem Korn;
Main's Standup, ziemlich strohwüchsig, weißährig mit schönem gelbweißem Korn:
1000 kg zu 215 Mk., 100 kg zu 24 Mk.
Der Versand geschieht in neuen Drellsäcken gegen Nachnahme. (1999—x
Rittergut Emersleben,
Bahn u. Post Großquenstedt.
F. Heine.

Winterwicken.
Dominium Wackenau, Kreis Neustadt Oberschles., offerirt, **als frühestes Grünfutter** sehr empfehlenswerth, **Winterwicken** mit Johannisroggen gemischt, pro Centner 10 Mark gegen Nachnahme. Säcke zum Selbstkostenpreise. (2095

Bock-Verkauf.
Etwa 120 Stück Schafböcke aus der Freiherrlich **von Richthofen'schen Stammschäferei Damsdorf,** Kreis Striegau in Schlesien werden vom **1. October d. J.** ab zu **zeitgemäßen** Preisen zum Verkauf gestellt. — Die Heerde ist durch 27jährige sorgfältige Züchtung aus der s. Z. angekauften **Thaer**schen **spanischen Merino-Vollblut-Heerde Möglin** hervorgegangen und zeichnet sich neben **ursprünglicher Wollfeinheit durch Wollreichthum, Frühreife** und **Mastfähigkeit** aus. Den Herren Schäfereibesitzern, welche von ihren Heerden diese combinirten Leistungen erstreben, wird das **hiesige Zuchtmaterial angelegentlichst empfohlen.** Letztes Durchschnitts-Schurgewicht 4 Pfd. 4¼ Loth reingewaschene Wolle bei einer Heerde von 3000 Stück incl. 800 Lämmern.
Auf vorherige Anmeldung Wagen auf Station Groß-Rosen. (2112—x
Das Wirthschafts-Amt.

Russischen Dauerroggen
erste Aussaat, **sehr ertragreich** an Körnern (p. Morgen 12 Ctr.) und Stroh, offerirt zur **Saat.** Selten reine Waare, trieurt, pro Centner mit 1 Mk. über Breslauer Notiz am Lieferungstage; in kleinen Posten gegen Nachnahme. (2112
Dom. Helenenthal bei Wotschnik O.-S.

Phosphatmehl,
19—22 pCt. Phosphorsäure,
80 pCt. Feinmehl;
ferner als Einstreumittel: (1156—x
Magnesia-Phosphat und **Phosphat-Gyps** offerirt die Hüttenverwaltung
A. Wünsch,
Rosamundehütte pr. Morgenroth O.-S.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen:
Der Sandboden,
seine Kultur und Bewirthschaftung.
Nebst einem Anhange über die Urbarmachung des Moorbodens.
Von Dr. Birnbaum,
Director der Landwirthschaftsschule in Liegnitz,
Preis in Leinen gebunden 5 Mk.
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung.
Das Werk wird allseitig günstig beurtheilt und den Landwirthen sehr empfohlen. So schreibt z. B. der durch seine Sand- und Moorkulturen bekannt gewordene Rittergutsbesitzer H. Rimpau auf Cunrau in der Altmark in einem Briefe an den Verfasser: (x
„Für Zusendung Ihres neuesten Werkes, „Der Sandboden", sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank und freue ich mich, daß Sie mit diesem so hochinteressanten Boden, wie auch mit dem Moorboden, für das landwirthschaftliche Publikum so viel geleistet haben. Ich werde jedenfalls das Buch in den landwirthschaftlichen Zeitschriften empfehlen."

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** erschien soeben:
Amtsrath Albrecht Block,
Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze im Gebiete der Veranschlagung und Rechnungsführung. Ein Handbuch für Landwirthe und Verwaltungsbeamte. In 4. Auflage bearbeitet von Dr. Karl Birnbaum.
Band I. Ueber Veranschlagungen und Rechnungsführung im Allgemeinen.
Geheftet 6 Mk., gebunden 8 Mk.
„ II. Ueber die Betriebseinrichtungen des Acker-, Wiesen-, Garten-, Wein- und Obstbaues nebst Mittheilungen über die Betriebssysteme und Fruchtfolgen.
Geheftet 6 Mk., gebunden 8 Mk.
„ III. Ueber die Betriebseinrichtungen der Viehzucht und über Reinertrags-Berechnungen.
Geheftet 8 Mk., gebunden 10 Mk.

Wagenfett.
Gelbes Wagenfett mit 91% Fettgehalt, der Centner 10 Mark. (930—x
Blaues Wagenfett mit 96% Fettgehalt, der Centner 10 Mark, liefert frei Bahn **Grünberg i/Schl. Richard Glenwitz.**

Thomasphosphatmehl,
95—100 pCt. Staubmehl unter 0,15 mm, offeriren zur Herbstlieferung (1578—x
Schoeder & Petzold, Breslau.

Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung:
Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?
Faßliche Anregung und Anleitung zum Obstbau
von
F. O. Frhr. v. Nordenflycht.
Mit einer Tafel Abbildungen.
Gebunden Preis 60 Pf.
Die von dem Herrn Verfasser in seinen verschiedenen amtlichen Wirkungskreisen gemachte Wahrnehmung, daß die große Menge mit der Obstbaumbehandlung noch wenig vertraut ist, veranlaßte ihn zur Veröffentlichung dieser faßlichen Anleitung. Herr Oekonomie-Rath **Schnorrenpfeil** machte s. Z. auf die praktische Brauchbarkeit dieser kleinen Schrift aufmerksam und legte deren Verbreitung unter den Landleuten den landwirthschaftlichen Vereinen und Wanderlehrern dringend ans Herz.
Beim Bezuge von 10 Exemplaren ermäßigt sich der Preis auf à 50 Pf.

Landwirthschaftliche Winterschule (Fachschule) Schweidnitz.
Unterrichtseröffnung 1. November cr.
Nähere Auskunft ertheilt Director
2—5) **R. Rieger,** Burgplan Nr. 5.

Stellen-Angebote.

Assistenten.
Dom. Opatow bei Kempen.
Dom. Seebnitz, Kr. Lüben.
Dom. Ottolangendorf.
Dom. Petershain (nicht zu jung).
L. U. 10 Exped. d. Schles. Ztg. (evang.).
Dom. Schöneiche bei Neumarkt in Schles. (im Rechnungswesen erfahren).
Dom. Oberwitz b. Gogolin (evang., etwas poln. sprech.).
Dom. Wyssoka per St. Annaberg.

Stellen-Gesuche.

Volontär-Stellegesuch.
Zu meiner weiteren Ausbildung **suche ich** gegen Pensionszahlung unter **directer** Leitung des Besitzers oder Pächters **Stellung** als Volontär. (2127—8
von Lippa, Köftritz (Th.)

Ein Stellmacher, (274—5
30 Jahre alt, verheir., ehrlich und nüchtern, **sucht** auf einem größ. Dominium **Stellung** per Neujahr 1888. Gefl. Offerten unter **H. H. 1000** postlag. Canth, Kr. Breslau, erb.

Ein Schmied, 30 Jahre alt, verheir., welcher mit sämmtl. landwirthsch. Maschinen vertraut ist, **sucht** auf einem größ. Dominium **Stellung** per Neujahr 1888. Gefl. Off. unt. **O. P. 10** postl. Schmolz b. Breslau erb. (1-2

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.